

Die Schulen – Qualitätsentwicklung. *Die Aufgabe Kinder mit anderer Muttersprache als Deutsch gemeinsam mit Kindern mit deutscher Muttersprache zu unterrichten stellt für die Lehrenden eine große Herausforderung dar. Die Schule hat ihre Lehrenden durch qualitätssichernde Maßnahmen wie laufende Weiterbildung in der Arbeitszeit, Intervision, Entwicklung von Standards etc. zu unterstützen. Das im Lehrplan festgeschriebene Prinzip des Interkulturellen Lernens sollte durch Entwicklung von Standards in die Qualitätsentwicklung einbezogen werden. Die Sprachenvielfalt muss in den Schulen und im Unterricht thematisiert werden, darf aber nicht problematisiert werden. Nicht nur sollten die Kinder dem Unterricht, sondern auch der Unterricht den Kindern folgen.*

4 Beiträge

13 Neuerscheinungen von Katharina Brizic, Rudolf de Cillia/Ruth Wodak, Ursula Doleschal/Helmut Gruber, von und für Bernhard Kettemann

15 Diplomarbeiten Abstracts

27 Dissertationen Abstracts

29 Tratsch & Klatsch

29 verbal-Generalversammlung 2006

32 Österreichische Linguistiktagung in Klagenfurt
Ein Überblick über die verbal-Workshops der 34. ÖLT

37 Ankündigungen

verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren
Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!

Der Textauszug auf dem Cover ist dem Forderungskatalog an BildungspolitikerInnen und SchulverwalterInnen entnommen. (ab Seite 33)

verbal **Newsletter Jahrgang XII, Ausgabe 2/2006**

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, **Redaktion:** Verena Krausneker, Eva Vetter

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ **Bezugsbedingungen:** Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter

sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept und Satz: Oliver Nutz

ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-news.

Liebe Mitglieder von verbal!

verbal hat einen neuen Vorstand.

Im Rahmen der Generalversammlung, die heuer anlässlich der 34. Österreichischen Linguistiktagung vom 8. bis 10. Dezember in Klagenfurt statt gefunden hat, wurde ein neues Team mit einigen neuen Mitgliedern bzw. FunktionsträgerInnen gewählt: Klaus-Börge Böckmann löst Ute Smit als geschäftsführender Vorsitzender des Verbandes ab, letztere wird als neue Präsidentin verbal nach außen repräsentieren. Die bisherige Präsidentin Barbara Seidlhofer wurde in den Beirat gewählt. Alles Weitere zum jetzigen Vorstand sowie das Protokoll der Generalversammlung sind in dieser Ausgabe des Newsletters nachzulesen.

Sie finden außerdem die ersten, wirklich brandneuen, Kurzberichte zu den erfolgreichen und spannenden verbal-Workshops der ÖLT („Gebärdensprachlinguistik und -kommunikation“, „Mehrsprachigkeit und Migration“, „Von der Schreibforschung zur Schreibdidaktik“ und „Sprache und Essen“).

Traditioneller Weise gibt es auch wieder Berichte über fertiggestellte Diplomarbeiten und Dissertationen mit angewandt-linguistischem Fokus. Ganz besonders erfreulich sind die Auszeichnungen, die Katharina Brizic und Jutta Ransmayr für ihre Dissertationen erhalten haben. Wie schon in den letzten Ausgaben, kommt auch diesmal wieder ein kräftiges angewandt-linguistisches Lebenszeichen von der Wirtschaftsuniversität Wien: Der „WU Competence Day“ im Juni 2007 wird vom Sprachendepartment organisiert.

Von produktiver Umtriebigkeit der verbal-Mitglieder zeugen weiters die hauptsächlich für September 2007 geplanten Workshops / Symposia, die zahlreichen Publikationen u.a. in der Reihe „Sprache im Kontext“ und ganz besonders die aktive Teilnahme an der „EU-RAILA“, einer im Aufbau befindlichen Plattform zum Austausch europäischer AILA-Tochterverbände.

Somit zeigt die vorliegende Ausgabe des Newsletters die Aktivitäten eines engagierten österreichischen Verbandes, der sich europa- und weltweit vernetzt. Da Verbal nur das sein kann, was seine Mitglieder einbringen, wollen wir Ihnen allen für Ihr Interesse, aktive Unterstützung und eingebrachte Arbeit herzlich danken und Sie gleichzeitig dazu ermuntern, sich weiter so in unseren Verband einzubringen.

Ein erfolgreiches neues Jahr wünschen

*Eva Vetter und Ute Smit
(im Namen des Redaktionsteams)*

*ute.smit@univie.ac.at
eva.vetter@univie.ac.at*

N.B.: Diesem Newsletter liegt der Zahlschein bei - verbunden mit der Bitte, wieder zeitgerecht einzuzahlen. Mit der Investition von 18 Euro (jährlich) sind viele Vorteile verbunden: regelmäßige Information zu angewandt-linguistischen Themen, Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Workshops, etc.!

Hinweise für verbal-AutorInnen:

*Die Texte sollten in WORD abgespeichert sein und können ausschließlich per e-mail-attachment an die Redaktion übermittelt werden. **Font:** Times New Roman, Größe: 12, einfacher Zeilenabstand, linksbündig; Überschriften und Zwischenüberschriften fett. **Zitate** in „...“ aber nicht kursiv, keine Kapitälchen; Zitierweise: Im Text: (Name Jahr: Seite) und dann ein Lit.-verzeichnis anhängen: Nachname, Vorname (Jahr) Titel. Ort, Verlag; wenn möglich keine Fußnoten. Geben Sie bitte immer eindeutig die AutorInnen, sowie eine Kontakt-E-mail-Adresse für die LeserInnenschaft an. Redaktion: Verena Krausneker und Eva Vetter, **Redaktions-E-mail** bitte von nun an nur mehr an: verena.krausneker@univie.ac.at*

Das Europäische Fremdsprachenzentrum des Europarats in Graz (www.ecml.at)

Entwicklung und Ziele

Das Europäische Fremdsprachenzentrum ist ein Forum der Begegnung und der Diskussion für EntscheidungsträgerInnen aus dem Bildungsbereich und für internationale SprachexpertInnen und MultiplikatorInnen. Die Initiative zur Gründung dieser Einrichtung ging von Österreich und den Niederlanden aus. Die Entscheidung für den Standort Graz honoriert die kontinuierliche Arbeit Österreichs im Bereich Fremdsprachen und die langjährige enge Zusammenarbeit mit der Fremdsprachenabteilung des Europarats.

Mit 1.12.2006 hat das Europäische Fremdsprachenzentrum 33 Mitgliedsstaaten:

Albanien, Andorra, Armenien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, "Ehemalige Jugoslawische Teilrepublik Mazedonien", Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland, Zypern.

Sprachenarbeit ist im Europarat zweifach verankert. Die sprachenpolitische Abteilung des Europarats in Straßburg entwickelt Vorschläge und Maßnahmen, die der Förderung der sprachlichen Vielfalt und der Mehrsprachigkeit in Europa dienen und sozialen Zusammenhalt und demokratische Bürgerrechte fördern und sichern. Das Europäische Fremdsprachenzentrum in Graz arbeitet besonders an Fragen der praktischen Umsetzung dieser Instrumente. Es unterstützt seine Mitgliedsstaaten bei der Implementierung innovativer Maßnahmen zur Professionalisierung des Sprachunterrichts und der Erarbeitung eines neuen Profils für die LehrerInnenbildung. Entsprechende innovative Projekte werden von internationalen ExpertInnenteams in mehrjährigen Arbeitsprogrammen abgewickelt. Für die Umsetzung der Projektergebnisse sorgen die Mitgliedsstaaten.

Die Mitgliedsstaaten bestimmen die inhaltlichen und strategischen Schwerpunkte des EFSZ und leisten einen Beitrag zur Finanzierung des EFSZ (nach der gültigen Beitragsskala des Europarats).

Die Partner der internationalen Organisation in Österreich sind:

Verein Europäisches Fremdsprachenzentrum in Österreich (www.ecml.at/efsz)

Das Gastland Österreich ist zur Verfügungsstellung des Standorts verpflichtet. Der Verein Europäisches Fremdsprachenzentrum in Österreich verwaltet die standortbezogenen österreichischen Zahlungen und sorgt für die Schaffung und Bereitstellung infrastruktureller Ressourcen. An der Schnittstelle zwischen internationaler Organisation und dem Umfeld bemüht sich der Verein Europäisches Fremdsprachenzentrum in Österreich um die Anbindung der internationalen Organisation vor Ort, engagiert sich in der Dissemination der Ergebnisse und setzt im Rahmen der personellen Ressourcen Maßnahmen und Initiativen zur Anbindung der internationalen Organisation an das regionale Umfeld und ermöglicht externe Aktivitäten am Standort.

Der Verein EFSZ unterstützt die Vernetzung zwischen bestehenden Einrichtungen im Sprachenbereich, aufbauend auf seiner Schnittstellenfunktion zwischen EFSZ und Region. Das Know-how der einzelnen Einrichtungen kann so optimiert und durch die Dynamik des Systems ein Multiplikatoreffekt ausgelöst werden.

Parallel zum Anlaufen des neuen Arbeitsprogramms 2004-2007 des EFSZ wurde eine eigene Disseminationsreihe gestartet. Als Name wurde CONTEXT – connecting tertiary education experts gewählt. Die KoordinatorInnen der 22 Projekte des EFSZ wurden eingeladen, in den nächsten vier Jahren eine Präsentation oder ein Workshop für österreichische ExpertInnen über ihr Projekt oder Aspekte davon abzuhalten. Damit werden die Themen des Arbeitsprogramms und das EFSZ selbst bekannter gemacht und die Anwesenheit dieser ExpertInnen kann von Österreich speziell genutzt werden.

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz, www.sprachen.ac.at

Österreich ist einer von 33 Mitgliedsstaaten, die an der Arbeit des Europäischen Fremdsprachenzentrums teilhaben. Es ist Teil des internationalen Disseminationsnetzwerks, das die Arbeit des EFSZ in den Mitgliedsstaaten besser bekannt machen und umsetzen soll. Die offizielle Kontaktstelle des Europäischen Fremdsprachenzentrums in Österreich ist das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum. Zur Sicherstellung einer effizienten Verbreitung der Arbeiten und Ergebnisse des EFSZ wird vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum ein österreichweites Netz von MultiplikatorInnen aus verschiedenen Bereichen (Schulbehörden, Pädagogischen Instituten, Pädagogischen Akademien, etc.) aufgebaut (regionale Kontaktstellen). Die Multiplikatoren unterstützen das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum bei der Weitergabe von Informationen und Sicherung der Nutzung von EFSZ-Ergebnissen.

Durch die Präsenz des Europäischen Fremdsprachenzentrums und die Dissemination der Ergebnisse der Projekte an die Bildungseinrichtungen soll in Österreich ein Innovationsschub im Sprachenbereich entstehen. Das Gastland nutzt die Anwesenheit des Europarats und der internationalen ExpertInnen, die die Projekte leiten, für Einladungen zu Veranstaltungen für ExpertInnen. Gleichzeitig profitiert das Europäische Fremdsprachenzentrum von der guten Anbindung im Gastland und nutzt vor Ort vorhandene Expertise.

Das Arbeitsprogramm des Europäischen Fremdsprachenzentrums des Europarats

Der Titel des laufenden Arbeitsprogramms 2004-2007 des Europäischen Fremdsprachenzentrums - „Sprachen für gesellschaftlichen Zusammenhalt - Spracherziehung in einem vielsprachigen und multikulturellen Europa“ spiegelt ein großes Hauptanliegen des Europarats wieder. Die Projekte des Europäischen Fremdsprachenzentrums tragen dazu bei, Spracherziehung als Instrument zur Verbesserung der Verständigungsmöglichkeiten und der Begegnung in gegenseitigem Respekt zwischen den BürgerInnen Europas zu ermöglichen. Das Erreichen der dazu nötigen kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen sind zentrale Punkte in den ausgewählten Projekten.

Derzeit läuft der Aufruf zur Einreichung von Projekten für das kommende Arbeitsprogramm 2008-2011 mit dem Titel

Empowering Language Professionals Competences - Networks - Impact – Quality/ Valoriser les Professionnels en Langues – compétences –réseaux – impact –qualité.

Full details of the Call for Proposals can be found on the special section of the ECML's website: <http://www.ecml.at/call>

„Mama lernt Deutsch“ Evaluation der Kursreihe

*Projektleitung: Prof. Dr. Rudolf de Cillia
MitarbeiterInnen: Verena Blaschitz, Niku Dorostkar*

Ziel dieses Projektes ist die Evaluation der „Mama lernt Deutsch“-Kursreihe, die in diesem Schuljahr (2006/2007) von der Stadt Wien als Pilotprojekt eingeführt wurde. Bei der Kursmaßnahme handelt es sich um Deutsch als Zweitsprache-Kurse, die Mütter anderer Herkunftssprache als Deutsch als Zielgruppe haben und direkt an den Schulen der Kinder der Kursteilnehmerinnen stattfinden (siehe auch www.wien.gv.at/integration/mama-lernt-deutsch.html). Die Kurse, die von fünf Trägerorganisationen an rund 100 Schulstandorten durchgeführt werden, beinhalten 150 Unterrichtseinheiten zu zwei mal drei Stunden pro Woche und kosten inklusive Kinderbetreuung 150 Euro. Das Evaluationsprojekt, das im September 2006 begonnen hat und bis August 2007 dauert, wird im Rahmen einer Doppeldiplomarbeit der beiden studentischen MitarbeiterInnen durchgeführt. Neben einer Bestandsaufnahme von ähnlichen Modellen im deutschsprachigen Raum wird derzeit an der Sicherstellung der Rahmenbedingungen der Evaluation (ExpertInneninterviews, Informationsschreiben, Genehmigungen etc.) und am Entwurf der Erhebungsinstrumente gearbeitet.

Zentrale Fragestellungen der Evaluation

Die Evaluation beschäftigt sich mit der Überprüfung der gesetzten Maßnahmen auf vier Ebenen, wovon die erste die zusammenfassende Beschreibung der gesetzten Maßnahme darstellt. Auf dieser Ebene wird die Erläuterung des Kurskonzeptes und der Curricula sowie der Vergleich mit ähnlichen Kursmodellen im deutschsprachigen Raum im Vordergrund stehen. Die individuelle Ebene der Kommunikation, die die angestrebte Verbesserung der Sprachkenntnisse sowie der Sprachhandlungskompetenz der Kursteilnehmerinnen umfasst, soll von der Evaluation in einem nächsten Schritt ebenso erfasst werden wie die institutionelle Ebene der Kommunikation. Diese stellt eine der Hauptanliegen der Kursmaßnahme dar und beinhaltet die Verbesserung der Kommunikation zwischen dem Elternhaus und der Schule, also zwischen den Migran-

tenmüttern und den DirektorInnen, KlassenlehrerInnen und deutschsprachigen Eltern. Die Gesamteinschätzung der Kursreihe bildet schließlich die letzte Ebene und wird sich mit Fragen der Akzeptanz der Kurse, des Umganges mit den stark heterogenen Gruppen und der Einbettung in den sozialen Kontext der Kursteilnehmerinnen beschäftigen. Das Hauptaugenmerk wird hierbei auf einer Stärken- und Schwächenanalyse des Modells liegen, die eine effiziente Weiterführung und Verbesserung des Projektes im nächsten Schuljahr ermöglichen soll.

Datenerhebung

Im Sinne einer möglichst vielseitigen Erfassung der untersuchten Maßnahmen wird ein Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Methoden verwendet (Literaturrecherche, ExpertInneninterviews, schriftliche Befragung, themenzentrierte Interviews, Gruppendiskussion, Kursdokumente, in der Datenauswertung deskriptiv statistische Darstellung, Diskursanalyse, ggf. Spracherwerbsdatenanalyse).

Am Beginn der Datenerhebung steht eine Literaturrecherche, deren Schwerpunkt eine Übersicht über Kursmaßnahmen „Deutsch als Zweitsprache für Eltern“ im deutschsprachigen Raum (Österreich, Deutschland, Schweiz, Lichtenstein) bildet. Zur Erhebung deskriptiver statistischer Daten werden die Anwesenheitslisten der Kurse (Fehlzeiten, Abbruchgründe), ein statistisches Datenblatt der MA17 (Anzahl der Teilnehmerinnen zu Beginn und nach 2/3 des Kurses, Alter, Erstsprache, Aufenthaltsdauer in Österreich, Inanspruchnahme der Kinderbetreuung und Alter der Kinder, Beruf/ Status, Schulbesuch in Jahresangaben) und die Anwesenheitslisten der Kinderbetreuung analysiert. Von den Kursberichten der KursleiterInnen erwarten wir uns Daten zur Durchführung der Kurse sowie eine globale Einschätzung des Lernfortschrittes der jeweiligen Kursgruppe.

Mit der Befragung der KursleiterInnen (Totalerhebung) wollen wir eine Selbst- und Fremdeinschätzung der gesetzten Maßnahmen und des Lernfortschrittes erheben, durch die Befragung der KursträgerInnen, SchuldirektorInnen, Elternvereinsobleute und muttersprachlichen LehrerInnen den Einfluss der Kursmaßnahme auf die innerschulische Kommunikation und deren (mögliche) Verbesserung.

Die qualitative Studie umfasst ExpertInneninterviews, eine Gruppendiskussion mit einigen KursleiterInnen und die Dokumentation eines Reflexionsworkshops

der KursleiterInnen. Im Mittelpunkt stehen Fallstudien an einigen Kursstandorten, wobei das Hauptaugenmerk auf den Daten zu den Kursteilnehmerinnen (Paarinterviews, genaue Anzahl abhängig von der konkreten Situation im Feld) liegt, die aufgrund der Kontakte in einer vorhergehenden teilnehmenden Beobachtung angesprochen und für die themenzentrierten Interviews gewonnen werden. Außerdem werden Interviews mit KursleiterInnen, Schuldirektion, Elternvereinsobleuten und muttersprachlichen LehrerInnen durchgeführt. Anhand eines akustischen Lerntagebuches/ Portfolios wird versucht, Sprachdaten der Kursteilnehmerinnen zu erheben und den individuellen Lernzuwachs zu dokumentieren. Schließlich werden schriftliche Daten aus den Lernmappen der Kursteilnehmerinnen herangezogen, sofern sie uns von diesen zur Verfügung gestellt werden.

verena.blaschitz@univie.ac.at
niku.dorostkar@univie.ac.at

Umgang mit pluri-lingualer Lebensrealität im Krankenhaus

Verena Krausneker

Im medizinischen Bereich sind Angehörige von Sprachminderheiten nach wie vor nicht nur benachteiligt, sondern können auch massiv gefährdet sein. Gut in Erinnerung ist der Fall einer türkischsprachigen, schwangeren Frau, bei der 2004 aufgrund eines Missverständnisses in der Grazer Frauenklinik viel zu früh (28. Woche) die Wehen eingeleitet wurden. Ihre Versuche, dies - auf Türkisch - abzuwenden, blieben mangels Sprachverständnis der Personals erfolglos.

„Newsweek“ berichtet in der Ausgabe vom 6. November 2006 über amerikanische Lösungsansätze: Eine Art Videokonferenz-System soll KrankenhauspatientInnen ermöglichen, via professioneller DolmetscherInnen auf dem Bildschirm in jeder Sprache mit den behandelnden ÄrztInnen zu kommunizieren.

Hospitals: Rx for Communication
Imagine you're writing in pain in an ER but unable

to communicate with the doctor. It happens all too frequently, as growing numbers of non-English speakers land in hospitals that lack interpreters. In response, hospitals are turning to videoconferencing systems that connect health-care workers and patients with faraway translators. Mercy Hospital in Miami unveiled a new interpreting service created by Language Access Network. A doctor will be able to call LAN's translation center in Columbus, Ohio, at any hour of the day, pick among 150 languages-including a range of Chinese dialects and American Sign Language and gain access to an interpreter who pops up on a screen. Other hospitals around the country have introduced similar systems. In northern California, four hospitals banded together to form the Health Care Interpreter Network, using videoconferencing equipment to share their staff interpreters. Holy Name Hospital in New Jersey, which subscribes to a service like LAN's, plans to equip ambulances with new units that will provide translation services at accident sites. Those who have used the videoconferencing technology say it's a vast improvement over telephone interpreting services, which require handing the phone back and forth and can be awkward. And the technology is cheaper than an army of staff interpreters. But most important, says Holy Name's John Hirsch, "we don't have to play charades in the hospital anymore."

Carmen Gentile and Chrissy Balz

Quelle: <http://www.msnbc.msn.com/id/15460887/site/newsweek/>

Fremdsprachenbedarf der Wirtschaft und Fremdsprachenkompetenzen der Absolvent/inn/en – wie ist die Situation in Österreich?

*Ein Bericht für das EU-Subprojekt „Languages for Enhanced Opportunities on the European Labour Market“
Martin Stegu – Herbert Angermeyer*

Seit mehr als zehn Jahren führt die Europäische Union im Rahmen der Socrates- und Erasmus-Programme so genannte Thematic Network Projects (TNPs) im Bereich der postsekundären Bildungseinrichtungen durch. In den TNPs arbeiten Fakultäten bzw. Institute von Universitäten und Interessengruppen der 25 Mitgliedsländer der EU, aus den Kandidatenländern sowie von Island und der Schweiz zusammen. TNPs konzentrieren sich auf ein bestimmtes Thema (in einem Fach oder fächerübergreifend) und versuchen, den Weg für Verbesserungen und Innovationen in den postsekundären Lehrplänen und der Art und Weise der Wissensvermittlung zu bereiten. Die TNPs möchten auch die oftmals festgestellte Inkohärenz zwischen der Ausbildung an den postsekundären Bildungseinrichtungen und den sich verändernden Bedürfnissen im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Umfeld und der Forschung überwinden helfen.

In dem von 2003 – 2006 durchgeführten TNP3 haben im Subprojekt „Languages for Enhanced Opportunities on the European Labour Market“ Martin Stegu und Herbert Angermeyer mitgearbeitet und den Österreich-Bericht erstellt. Als Informationsgrundlage dienten in erster Linie die von Martin Stegu betreute Diplomarbeit von Martina Weber „Fremdsprachen in österreichischen Großunternehmen – Eine Bedarfsanalyse“ (Wien 2005; vgl. verbal newsletter 2/2005) und die von Sabine Archan und Helmut Dornmayr (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft im Rahmen der „go international“ Initiative des Bundesministeriums

für Wirtschaft und Arbeit und der Wirtschaftskammer Österreich) erstellte Studie „Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf.“ (ibw-Schriftenreihe Nr. 131; Wien, April 2006)

Das Diplomarbeitsthema entstand in unmittelbarem Zusammenhang mit dem TNP-Projekt und stützte sich auch weitgehend auf den im Rahmen dieses Projekts erarbeiteten Fragenkatalog. Das Projekt im Nahebereich der Wirtschaftskammer Österreich entstand völlig unabhängig davon mehr oder weniger zeitgleich. Es hat sich auch bald herausgestellt, dass sich viele Fragestellungen überschneiden und beide Untersuchungen für unsere Zwecke fruchtbare Ergebnisse liefern würden.

Andererseits haben beide Arbeiten ein durchaus unterschiedliches Untersuchungsdesign und ziehen auch sehr voneinander abweichende Stichproben. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, dass Frau Weber in ihrer Diplomarbeit naturgemäß nicht auf jene personellen und finanziellen Ressourcen zurückgreifen konnte, die für die Studie von Archan – Dornmayr zur Verfügung standen.

Das Ziel der Untersuchung von Weber war es, eine Studie zum Fremdsprachenbedarf in Großunternehmen mit Standort in Österreich zu erarbeiten. Grundlage dieser Arbeit bildete eine Befragung von 135 Großunternehmen. Die Auswahl dieses Segments erwies sich vor dem Hintergrund, dass Absolventen der Wirtschaftsuniversität Wien eine Tätigkeit in großen Unternehmen deutlich bevorzugen, als zielführend. Es liegen mehrere Studien vor, die sich mit den attraktivsten Arbeitgebern aus der Sicht der an der Wirtschaftsuniversität Wien Studierenden befassen. Jede einzelne dieser Studien belegt eindeutig, dass von der Mehrheit der Studierenden ein Beruf in großen, mehrheitlich auf internationaler Ebene operierenden Unternehmen angestrebt wird. Zielgruppe der Erhebung von Archan waren Geschäftsführer bzw. Personalverantwortliche, die die Fremdsprachenbedarfssituation in ihrem Unternehmen beurteilen sollten. Der Fragebogen wurde online an insgesamt 26.817 Unternehmen geschickt, 2.017 vollständig ausgefüllte und damit verwertbare Interviews konnten herangezogen werden.

Die ausgeprägten internationalen Verflechtungen der heimischen Wirtschaft sind ein wesentlicher Grund

dafür, dass die überwiegende Mehrheit der Betriebe (86 %) angibt, Fremdsprachenbedarf zu haben. Dieser ist allerdings sehr differenziert und variiert nach Unternehmensgröße, Standort und Branche. Schon im Hinblick auf die europäische Forderung „Muttersprache + zwei Fremdsprachen“ ist Mehrsprachigkeit ein Gebot der Stunde. Neben Englisch sollte es daher ein breites Sprachlernangebot in Schulen und Hochschulen geben; dabei empfiehlt es sich, auch auf geographische und (regional-)wirtschaftliche Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen.

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass das Spektrum an Fremdsprachen, das von den Unternehmen nachgefragt wird, sehr groß ist, wobei Englisch in den vergangenen fünf bis zehn Jahren enorm an Bedeutung gewonnen hat und eine Spitzenposition einnimmt (in 80% der Firmen zählt Englisch bereits zu den Basisvoraussetzungen). Daneben spielen vor allem Italienisch (30%), Französisch (26%), Spanisch (10 %), die slawischen Sprachen (Tschechisch: 9 %, Slowenisch 9 %, Russisch 9 %, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch 9 %, Slowakisch 8 %), Ungarisch (10%), Türkisch und Chinesisch (je 4 %) eine wichtige Rolle. Trotz der weltweit feststellbaren, rapide anwachsenden Nachfrage nach Spanisch-Unterricht fällt in dieser Statistik unter anderem auf, dass in Österreich die Nachfrage nach Italienisch sprechenden Mitarbeiter/innen nach wie vor größer ist als nach Spanisch sprechenden.

Durch die intensiven Wirtschaftsverflechtungen Österreichs mit seinen östlichen Nachbarstaaten sowie durch die sinkende Zahl von Deutsch-Sprechern in diesen Ländern, wird die Nachfrage nach Ostsprachen-Know-how künftig steigen. Um diesen Bedarf auch decken zu können, ist heute bereits ein entsprechendes Angebot erforderlich. Für die große Mehrheit der Unternehmen hat in den vergangenen fünf bis zehn Jahren keine einzige Sprache an Bedeutung verloren. In Einzelfällen wurden allerdings Französisch und Italienisch angeführt. Interessant ist, dass auch Deutsch von mehreren Unternehmen zu jenen Sprachen gezählt wird, die in den letzten Jahren Bedeutungseinbußen erlitten haben.

Der Fremdsprachenbedarf erstreckt sich auf nahezu alle Hierarchieebenen. Die große Mehrheit der Mitarbeiter/innen benötigt sehr umfangreiche Fremdsprachenfertigkeiten, wobei die mündliche Kommunikation bedeutend wichtiger als das Verfassen von

Texten eingestuft wird. In 70 % der Unternehmen müssen Mitarbeiter „(sehr) häufig“ mit ausländischen Kunden, Lieferanten oder Partnerfirmen entweder in direkten persönlichen Kontakt treten oder mit ihnen telefonieren. 33 % der befragten Unternehmen geben an, dass auch die Fachkräfte in der Produktion fremdsprachenkompetent sein müssen. Eine Sonderposition nimmt lediglich das Verhandeln in einer Fremdsprache ein, das weitgehend Sache der Führungskräfte bleibt. Die befragten Unternehmen bevorzugen für Posten mit Fremdsprachenschwerpunkt eindeutig Absolvent/innen mit einer Fachausbildung in Kombination mit guten Sprachkenntnissen, mit denen häufig interkulturelle Fähigkeiten verbunden werden. Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen zählen nur in wenigen Unternehmen zu den fixen Mitarbeiter/innen und werden hauptsächlich für die Übersetzung von Unternehmensbroschüren, Verträgen und Fachtexten, selten für Verhandlungen eingesetzt.

Die sprachliche Ausbildung wird von den befragten Unternehmen allgemein recht gut bewertet. Besonders zufrieden zeigt man sich mit der Sprachausbildung an Universitäten und Fachhochschulen mit wirtschaftlicher Ausrichtung. AHS und BHS liegen in der Zufriedenheitsskala etwa gleich auf. Rund die Hälfte der Unternehmen (55 %) bietet ihren Mitarbeiter/innen Möglichkeiten zur Weiterbildung im Fremdsprachenbereich – ein eher niedriger Wert, wenn man bedenkt, dass 86 % der Betriebe Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen angeben. Die Firmen setzen doch eher auf fachbezogene (29 %), vor allem aber auf allgemein sprachliche Weiterbildungskurse (37 %); E-Learning spielt im Erwerb bzw. in der Verbesserung von Fremdsprachen (noch?) keine besondere Rolle. Zufrieden sind die befragten Unternehmen auch mit dem Weiterbildungsangebot, vor allem dann, wenn native speakers zum Einsatz kommen bzw. Einzeltrainings angeboten werden; die Unternehmen sehen vor allem Verbesserungspotenziale in der Vermittlung der Sprechfertigkeit.

Das sich immer mehr vergrößernde Europa und auch die im Rahmen der Globalisierung und allgemeinen Vernetzung immer mehr zusammenrückende Welt bringen veränderte Kommunikationsbedingungen mit sich, die auch einen größeren Fremdsprachenbedarf zur Folge haben. Dies beweisen auch die Ergebnisse der von uns benutzten Umfragen. Andererseits hat die vor einigen Jahren noch prophezeite allgemeine

Personenmobilität noch nicht so massiv eingesetzt wie erwartet – und große Teile der Bevölkerung bleiben nach wie vor in ihrer unmittelbaren „Heimat“, um da zu arbeiten und zu wohnen. Dies relativiert den allgemeinen „Fremdsprachenboom“ wiederum ein wenig; aber für die kommenden Jahrzehnte sind bestimmt weitere Veränderungen (und eher in Richtung „mehr Fremdsprachenbedarf“) zu erwarten.

Bei Umfragen wie bei den von uns benutzten darf im Übrigen auf zwei Dinge nicht vergessen werden:

1. „Sprachbedarf“ kann nicht direkt erfragt werden – die Ergebnisse lassen nur erkennen, was Leute in diesem Bereich für notwendig erachten und wie sie es formulieren; es handelt sich um einen Reflex ihrer „language awareness“, der nur in mittelbarem Zusammenhang zum „realen Fremdsprachenbedarf“ steht.

2. Das Bekenntnis zu Mehrsprachigkeit ist auf jeden Fall primär ein politisches und kulturelles. Wirtschaftliche Überlegungen können die Grundsatzentscheidung für Mehrsprachigkeit zwar gut stützen, sie aber nicht total ersetzen.

Gerade in Wirtschaftskreisen fällt die Widersprüchlichkeit auf, dass einerseits sehr wohl Mehrsprachigkeit begrüßt wird, aber – mit oder ohne vorgehaltene(r) Hand – eine Minute später behauptet werden kann, dass Englisch eigentlich ohnehin genüge. Eine umfassende Erforschung der „Mehrsprachigkeitsbewusstheit“ von Laien (inkl. sprachpolitisch relevanter subjektiver Theorien) würde zweifellos interessante Ergebnisse liefern, auf die dann entsprechend reagiert werden könnte und müsste.

Dabei stellt sich das Problem, mit dem die angewandte Linguistik sehr oft konfrontiert ist: Wo geht sie rein deskriptiv vor, und wo darf und soll sie Empfehlungen aussprechen? Die beiden Ebenen sollten an sich auseinander gehalten werden, aber als Expert/innen sollten angewandte LinguistInnen auch Mut zu eigenen Überzeugungen haben – im vorliegenden Fall, dass Mehrsprachigkeit für den Menschen in erster Linie eine nicht nur kommunikative, sondern auch kognitive Bereicherung darstellt und keine möglichst bald zu eliminierende Belastung.

EURAILA: Intensivere Kooperation europäischer AILA-Organisationen

Martin Stegu

Seit einigen Jahren wird von einer Reihe europäischer AILA-Tochtergesellschaften – ursprünglich vor allem von der deutschen GAL, der Schweizer ASLA und auch von verbal – immer wieder eine Intensivierung der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene gefordert. Einerseits um einander besser kennen zu lernen und mögliche gemeinsame Aktivitäten zu planen, aber andererseits auch um eine verstärkte „europäische Identität“ im Bereich der angewandten Linguistik zu entwickeln. Es war seit jeher auffällig, dass in weiten Teilen der Welt – besonders auch in Amerika – die angewand-linguistische Forschung aus Europa gar nicht oder nur kaum zur Kenntnis genommen wird. So erschien es sinnvoll, zwischen der obersten allgemeinen AILA-Ebene und den einzelnen nationalen Gesellschaften noch eine Zwischenebene, in diesem Fall eine europäische, einzuschleifen.

Dass wir hier nun einige Schritte weiter gekommen sind, ist sicher vor allem Karlfried Knapp (Universität Erfurt) zu verdanken, der selbst gerade Secretary General der Gesamt-AILA ist und daher auch hier einiges bewirken kann. Ein erstes Treffen von europäischen AILA-Gesellschaften fand nunmehr im September 06 in Bozen statt, das Rita Franceschini – nicht zuletzt in ihrer Funktion als Rektorin der FU Bozen – organisieren konnte. Da Vorsitzende und stellvertretende verbal-Vorsitzende verhindert waren, habe ich mich bereit erklärt, Österreich in Bozen zu vertreten.

Das Treffen war einerseits der Mehrsprachigkeitsthematik gewidmet, andererseits der Vorstellung der angewand-linguistischen „Szenen“ der jeweiligen teilnehmenden Länder. Es waren natürlich nicht alle europäischen Länder vertreten – im Übrigen auch kein einziges „mittel- und osteuropäisches“. Unter anderem wurde das damit begründet, dass ein erstes derartiges Treffen nicht allzu groß ausfallen sollte; die weitere Vorgangsweise, was die Auswahl der potenziellen TeilnehmerInnen an diesen „EURAILA-Treffen“ betrifft, wird aber bestimmt noch zu diskutieren sein.

Im Folgenden drucken wir die offiziellen „Outcomes“ ab, die das Ergebnis eines allgemeinen Brainstormings gegen Ende des Treffens waren und mögliche Tendenzen weiterer EURAILA-Aktivitäten aufzeigen.

martin.stegu@wu-wien.ac.at

Outcomes of the Brainstorming Sessions / General Discussions – final draft

During the AILA Europe Meeting at the Free University Bolzano on Septembre 28+29, 2006, representatives from the following affiliates met

ABLA (Belgium), AESLA (Spain), AItLA (Italy), ANÉLA (Netherlands), BAAL (Great Britain), GAL (Germany), VALS/ASLA (Switzerland), VERBAL (Austria).

Several areas of common interest could be distilled from the affiliates' presentations and reports. Among them were:

The need to establish a public discourse on language by linguists and to promote linguistics as a key discipline in modern communication-oriented European society. In connection with this, there should be more efforts to get media attention for Applied Linguistics.

The need to address the related area of lay theories of language and language acquisition that are found in current public discussions/statements in Europe on language.

The wish to promote networking and exchange on the research level in Europe.

The wish to extend student exchange on an international European level.

The need to investigate European international and intra-national multilingualism.

The wish to make the specifics of the European language situation more visible in Applied Linguistics

These common areas of interest were discussed and given shape in the general discussions with the result of the following agreements for specific actions to be taken in the immediate future:

(1) A questionnaire should be disseminated among all members of European AILA affiliates. The questionnaire should follow the Spanish model as a guideline, with some additional questions relating to issues discussed in Bolzano. One of the additional questions should inquire about research areas of special interest the affiliates' members would be interested in (see point 5 below). The questionnaire has already been translated and sent to the AILA Secretariat, where it will be edited and then disseminated.

(2) Another project was the publication of a volume or journal European Journal of Applied Linguistics with a zero issue publishing the results of the survey and articles on linguistics in Europe. It was suggested to make use of publishers' interest (for instance, de Gruyter). Also, this publication and possibly an additional newsletter could ensure cooperation beyond the AILA World Congress in Europe in 2008. Meanwhile, de Gruyter have agreed to publish the Zero Issue of a European Journal of Applied Linguistics, which would contain the results of the questionnaire (see above) in each affiliate's country, thus giving an initial survey of AL in Europe as seen by the individual members. The Zero Issue of that journal could be launched at the 2008 AILA Congress in Essen.

(3) Plans should be made for a follow-up conference next year, which will be open to all European affiliates and at which the results of the different forms of cooperation (see below) are presented. Two participants from each affiliation should be invited and the conference structure should be similar to the one in Bolzano, with one representative reporting about developments in the affiliate and the other contributing to a specific topic chosen for the conference. Date and venue for this are suggested in the accompanying email.

(4) European Applied Linguistics should be presented at AILA 2008 in Essen with a general topic that is at the same time specific to Europe but will allow

for various subtopics. The topic chosen is: The Potential of Linguistic Diversity in Europe.

(5) Several areas of common interest were identified and taken up by special interest groups. As a beginning, two such groups were formed with the following topics and members:

- Literacy in Europe: Rosa Manchon (manchon@um.es), Daniel Perrin (daniel.perrin@zhwin.ch), Marjolijn Verspoor (m.h.verspoor@rug.nl)

- European citizenship and language tests: ideologies of competence: Goodith White (A.G.White@education.leeds.ac.uk), Elena Favilla (favilla.elena@unimore.it), Anna Ciliberti (ciliberti@dada.it)

- A third interest group (lingua media, Daniel Perrin) exists already as a project of VALS-ASLA (Switzerland), which presents itself via a platform on the internet. This project will be open to other European researchers and the platform will be used as a model and be adapted to the two newly formed interest groups. The address of the prototype site is : www.lingua-media.net.

Each of the interest groups is requested to give a presentation about their work at the follow-up conference. Further special interest groups could be established at the next European joint meeting.

(6) To make European research in Applied Linguistics published in languages other than English more visible, a European-oriented citation system should be developed.

(7) Another idea was the organization of a walk or several walks through Europe with the aim of documenting the rich linguistic landscape. Young researchers in pairs could go on such “lingua trail” and collect data and experiences about language use and language contact in Europe. This issue will be addressed by the ‘lingua trail task force’ with Anna Ciliberti (ciliberti@dada.it), Bärbel Treichel (Baerbel.treichel@gse-w.uni-magdeburg.de), Silvia DalNegro (silvia.dalnegro@lett.unipmn.it), Jacomine Nortier (Jacomine.Nortier@let.uu.nl) and Antje Wilton (antje.wilton@uni-erfurt.de) as members. A plan for the realization of such a project should be presented at the follow-up conference.

(8) Anela and GAL are organizing the first International Junior Researchers Day in January 2007. “Eur-AILA” could organize annual conferences and include more European affiliations.

(9) A number of other topics were mentioned in the course of the discussions that could be used for symposia at AILA 2008 and/or be the incentive to form new special interest groups should they turn out to be topics of European interest:

- Bilingual Education
- Ethnolects
- Incidental Learning through Personal Contacts
- The Impact of Languages Coming in from outside Europe (Immigration)
- Integration Policy
- Language Problems in Business/at the Workplace
- Cooperation in Teaching Applied Linguistics
- Defining the epistemological status of Applied Linguistics as a discipline
- The role of English as a Lingua Franca in Europe...
- ...

„Das geheime Leben der Sprachen.

Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration“

Katharina Brizic

Internationale Hochschulschriften, Band 465, Waxmann Verlag, 2007

Einwanderung und Schule sind zu einem Top-Thema der Gegenwart und damit auch der Migrationsforschung geworden. Und dabei steht immer wieder dieselbe Gruppe – konkret: die der türkischen SchülerInnen – im negativen Zentrum der Aufmerksamkeit. Wie aber ist sie dorthin geraten? Wo liegen die Gründe für das immer wieder dokumentierte sprachlich und schulisch so schwache Abschneiden der MigrantInnen türkischer Herkunft? Auf der Suche nach Antworten geht das vorliegende Buch über den Einwanderungskontext der Gegenwart weit hinaus und begibt sich auf Spurensuche bis ins Herkunftsland und in seine Geschichte zurück. Das Ergebnis widerspricht deutlich jeder „Unausweichlichkeit“ negativer Bildungskarrieren, ebenso wie jeder Schuldzuweisung an bestimmte ethnische Gruppen. Es spricht vielmehr für die Bedeutung eines sehr persönlichen Aspekts der Lebensgeschichte: Der (Miss-)Erfolg der Schüler in der Sprache des Einwanderungslandes resultiert ganz entscheidend aus ihrem Verhältnis zum „Eigenen“, und damit auch zur eigenen Sprache. In seiner Anwendbarkeit kann das Ergebnis vielfältig interpretiert und vielleicht für neue Wege im Bereich der Bildungsforschung und Bildungspolitik genutzt werden. Gedacht ist es in jedem Fall als Plädoyer für den Respekt vor kollektiven und individuellen Schicksalen.

www.waxmann.com

Ist Österreich ein „deutsches“ Land? Sprachenpolitik und Identität in der Zweiten Republik.

*Rudolf de Cillia/ Ruth Wodak
Studien Verlag, 2006*



„Ist Österreich ein „deutsches“ Land? Sprachenpolitik und Identität in der Zweiten Republik“ ist in der von Hubert Christian Ehalt herausgegebenen Reihe „Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive“ als Band 16 erschienen. Die Reihe bezweckt am Forschungsstand des Jahres 2005 eine kritische Reflexi-

on der Nachdenkarbeit über Österreich und zeichnet aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven Entwicklungslinien, die die Veränderungen in der Gesellschaft und in den Diskursen über die Gesellschaft in den letzten 60 Jahren reflektieren. Thema des vorliegenden Bandes ist eben die Sprachenpolitik, wobei auf Grund der Vorgabe der Buchreihe (maximal 100 Seiten, auch für NichtlinguistInnen verständlich) nicht alle Bereiche der Sprachenpolitik erfasst werden konnten und z.B. Bereiche wie die Fremdsprachenpolitik, Alphabetisierung und Basisbildung oder Medienpolitik ausgeblendet werden mussten. Die Publikation umreißt zunächst die Disziplin der Sprachpolitik und Sprachenpolitik, die ja in Österreich in der Regel nur dann wahrgenommen werden, wenn sich Sprachkonflikte zuspitzen und zum Gegenstand öffentlicher Debatten werden, wie in der Frage der verfassungsmäßig geforderten Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln in Kärnten. In der Folge gibt es einen Rückblick auf 60 Jahre österreichischer Sprach/en/politik in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen, wobei im Zentrum die Staatssprache Deutsch und deren Verhältnis zu den Minderheitensprachen steht: von den Maßnahmen zum „geschlechtergerechten Sprachgebrauch“ über das „Österreichische Deutsch“ und dessen Rolle beim EU-Beitritt („Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat“), die Sprachenpolitik gegenüber den autochthonen Minderheiten und den Neuen Zuwanderungsminderheiten bis hin zur Rolle des

Deutschen als Staatssprache der Zweiten Republik. Die abschließende Erörterung der Bedeutung unterschiedlicher Sprachen für österreichische Identitäten und Identitätenbildung mündet angesichts der rezenten Entwicklungen („Integrationsvereinbarung“ 2005, neues Staatsbürgerschaftsgesetz 2005) schließlich in die Frage, ob Österreich im Jubiläumsjahr 2005 zu der „Republik Deutsch-Österreich“ geworden ist, die sich die Gründungsväter der Ersten Republik noch gewünscht hatten.

Wissenschaftliches Schreiben abseits des englischen Mainstreams

Ursula Doleschal/ Helmut Gruber
(Hrsg./eds)
Lang, 2007

Der Band ist das Ergebnis eines im Oktober 2004 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt veranstalteten Symposiums, welches das Ziel hatte, ein Forum für die sprachwissenschaftliche Forschung zum wissenschaftlichen Schreiben abseits des englischen Mainstreams zu schaffen. Ein zweiter thematischer Schwerpunkt bestand in der Untersuchung europäischer Sprachen und Wissenschaftskulturen außerhalb des Englischen. Damit sollte der Vielfalt der europäischen Wissenschaftskulturen und -traditionen Rechnung getragen werden. Die Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit den sprachlichen und kommunikativen Besonderheiten wissenschaftlicher Texte in mehreren europäischen Sprachen. Untersucht werden einerseits Unterschiede zwischen verschiedenen Wissenschafts- und Schreibkulturen unter dem Blickwinkel der kontrastiven Rhetorik, andererseits studentische Texte mit dem Ziel, wissenschaftliches Schreiben lehr- und lernbar zu machen. Die untersuchten Sprachen sind Deutsch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Slowenisch und Tschechisch.

Linguists (Don't) Only Talk About It: Essays in Honour of Bernhard Kettemann.

Ed. by Alwin Fill, Georg Marko, David Newby, Hermine Penz.
Tübingen: Stauffenburg, 2006
236 S. ISBN 3-86057-635-6 Pb.
(Stauffenburg Festschriften).



Eighteen scholars from all corners of the world – from Hong Kong to Maribor, from Birmingham to Bad Sankt Leonhard, from Georgetown to Graz – pay tribute to a linguist whose personal and scholarly qualities are extolled on the completion of his sixtieth year. The man's research interests such as corpus analysis, neologisms and the language of politics and religion are given due consideration as is his sense of humour concerning all things linguistic and life in general. Thus the volume contains, among other familiar linguistic topics, a translation of Transnubistani poetry, a modest proposal of a reversion of Wordsworth's „Daffodils“, and binding thoughts on people different from themselves. Serious contributions on FUNctional linguistics, applying the Turing test to corpus analysis, and the marmalade war between Austria and the EU alternate with more light-hearted topics such as Chomsky, deixis in field work, and the consequences of globalisation on English. The title of the book is a corruption – in both senses of the word – of the motto of a semi-scholarly society of which the editors and the Festschrift are prominent members: 'Linguists only talk about it'. The contributions prove that there is more to linguists than meets the eye.

Planing, Gluing and Painting Corpora. Inside the Applied Corpus Linguist's Workshop.

Ed. by Bernhard Kettemann,
Georg Marko.

Erschienen in der Reihe:

„sprache im kontext“, Band 24

Frankfurt am Main: Peter Lang.



„Planing, Gluing and Painting Corpora“ comprises eleven articles concerned with the varied and variable practical work of (primarily applied) corpus linguists, overall with a strong methodological and process-oriented focus. The contributions, bringing together established names and novices, cover topics such as corpus

composition and design, the use of corpora for researching theoretical linguistic issues and for investigating discourse analytical questions, and the application of corpora and corpus linguistics in foreign language teaching and foreign language didactics. The corpora used show variation in type (large general vs. small genre-specific, single language vs. parallel, annotated vs. non-annotated) and cover a number of European languages (English, German, Spanish, French, Italian, Czech).

Weapons of Mass Deception? A Critical Discourse Analysis of the 2003 Iraq War in Selected American Newspapers

Diplomarbeit von Teresa Schaur
bei Bernhard Kettemann, Graz

Ziel der Arbeit ist es, die Repräsentationen des Irakkrieges 2003 in den amerikanischen Medien daraufhin zu untersuchen, in wie weit sie die herrschenden patriotischen Ideologien übernehmen, unterstützen und ausbauen oder kritisch hinterfragen. Dies soll durch eine kritische Diskursanalyse von Zeitungsberichten herausgearbeitet werden, d.h. es wird der Frage nachgegangen, welche linguistischen Mittel in diesem Material eingesetzt werden, um eine bestimmte Realitätskonstruktion durch Bedeutungszuweisung zu konstituieren und eine entsprechende soziale Praxis aufrechtzuerhalten.

Als Untersuchungsmaterial werden 100 Texte aus 5 Zeitungen: USA Today, New York Times, Washington Post, Los Angeles Times, San Francisco Chronicle verwendet. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über die vier Wochen vom 20. März 2003 (Beginn des Krieges) bis zum 10. April 2003 (Besetzung von Bagdad). Aus jeder Zeitung wurden jede Woche (jeweils Donnerstags) je fünf Artikel entnommen, größtenteils Titelgeschichten.

Den theoretischen und methodischen Rahmen für die Analyse bieten der Sozialkonstruktivismus (Berger/Luckmann 1969), das Propaganda Modell aus Herman/Chomsky (1988/2002) und die Kritische Diskursanalyse (CDA), insbesondere Faircloughs (2003) Modell. Weiters wird auch noch auf Lakoff/Johnson (1980/2003) zur Metaphertheorie und auf Propps (1928/1958/1968) Morphology of the Folktale zurückgegriffen.

Die Analyse ergibt, dass schon die Produktionsbedingungen der Texte durch die Methode der „embedded journalists“ ein Abhängigkeitsverhältnis der Journalisten vom Militär schufen. Der thematische Fokus der Berichterstattung liegt deshalb auch auf den militärischen Ereignissen. Und es bleibt immer eine fragmentierte Sicht. Eine starke Interdiskursivität mit dem offiziellen Kriegsdiskurs der amerikanischen Regie-

rung und ihrer „think tanks“ und Berater ist festzustellen. Hierher gehören auch verschleiernde Metaphern und Euphemismen für Tod, Verstümmelung, Zerstörung usw. Die Geschichte von Jessica Lynch wird einer Märchenanalyse unterzogen und besteht den Test. Ähnlich ergeht es dem offiziellen Kriegsgrund, den Massenvernichtungswaffen. Die in diesem Zusammenhang benutzten Modalitätsmarker lassen keinen Zweifel an ihrer Existenz zu.

Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass die These, dass der Mediendiskurs ideologische Arbeit in der Realitätskonstruktion leistet, nicht falsifiziert werden konnte. Der Realitätskonstruktion der Regierung Bush werden von der kritischen Presse keine Alternativen entgegengesetzt.

Creating Fear: The Discourse on Terrorism in American Mass Media. A Critical Discourse Analysis.

*Diplomarbeit von Stephanie Fuchs
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Ziel der Arbeit ist es, das ideologische Wirken des Terrorismusdiskurses in den Printmedien in den USA durch eine kritische Diskursanalyse von Zeitungstexten herauszuarbeiten, d.h. der Frage nachzugehen, welche linguistischen und diskursiven Mittel in diesem Material eingesetzt werden, um eine bestimmte Realitätskonstruktion durch Bedeutungszuweisung zu konstituieren und eine entsprechende soziale Praxis aufrechtzuerhalten. Unter der Annahme, dass die Medienberichterstattung über 2001/9/11 vom Gebrauch sprachlicher Strategien geprägt ist, welche die Angst vor dem Terrorismus als einen vorherrschenden Aspekt der Realität darstellen, geht es darum herauszufinden, welche sprachlichen Komponenten zur Konstruktion und Manifestation von Angst-Konzepten (Altheide 2002) in diesen Texten beitragen.

Den theoretischen und methodischen Rahmen für die Analyse bietet die Kritische Diskursanalyse (CDA), insbesondere Faircloughs (2003) Modell, das eine strukturelle Unterteilung der Textanalyse anhand

dreier Bedeutungsebenen - Aktion, Repräsentation und Identifikation - vorsieht, welche zur Realitätskonstruktion beitragen.

Als Untersuchungsmaterial werden 31 Texte aus den Web-Versionen von neun amerikanischen Zeitungen, The Washington Post, The New York Times, The Los Angeles Times, The Boston Globe, The Seattle Times, The San Francisco Chronicle, The Christian Science Monitor, USA Today, The New York Daily News aus der Zeit vom 11. September 2001 bis zum 11. September 2002 verwendet.

Die Analyse geht von den drei Faircloughschen Bedeutungsebenen aus und ordnet ihnen bestimmte diskursive Strategien zu:

(1) Aktion, d. h. von der Handlungsebene von Texten, und nennt als diskursive Strategien Interdiskursivität (Vermischen verschiedener Genres, Texttypen und Stile, Hybridität), Präskeption (autoritäre Kommunikation);

(2) Repräsentation, d. h. von der Darstellung einer bestimmten Wirklichkeitsauffassung, und nennt diskursive Strategien der Radikalisierung (Negativität, Polarisierung, Radikalisierung Kriegsmetaphorik, Simplifizierung, Verallgemeinerung) und Selektivität (Sichtweisen, Vorurteile, Zitatauswahl);

(3) Identifikation, d. h. von der Wertung eines Textes in moralischer und epistemologischer Sicht, und nennt als diskursive Strategien Evaluation (moralische Bewertung) und Bipolarität im Sinne einer klaren Abgrenzung von in-group und out-group durch die positive Darstellung der eigenen sozialen Gruppe und die negative Darstellung der anderen Gruppe. Besonders wichtig werden hier die diskursiven Strategien, die die Konstruktion der Opferrolle der eigenen Gruppe begünstigen.

The Philosophy of Wellness - A Linguistic and Semiotic Analysis of the Discourse of Wellness Marketing.

*Diplomarbeit von Simone Heidinger
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Das Ziel dieser Arbeit ist eine semiotische Untersuchung der Bedeutungskonstitution und der diskursiven Konstruktion von „Wellness“ in Werbroschüren und auf Websites aus verschiedenen englischsprachigen Ländern.

Im theoretischen Teil werden die werbekommunikationstheoretischen und semiotischen Grundlagen der Arbeit diskutiert und die für eine semiotische Analyse nötigen bildlichen und sprachlichen Analyseinstrumente vorgestellt, unter Bezugnahme auf Berger (2005) und vor allem Kress/van Leeuwen (1996) und die soziale Semiotik von van Leeuwen (2005). Zusätzlich werden die kritische Diskursanalyse (Fairclough 1989) und die Korpusanalyse (McEnery 1996, Stubbs 1996, 2001) als methodisch grundlegend herangezogen.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus 49 Werbroschüren für die Bildanalyse. Das Material für die linguistische Analyse besteht aus einem Korpus aus Internettextrn von Webauftritten von Wellness Resorts von 600.000 Wörtern, verglichen mit einem 350.000 Wörter umfassenden Krankenhaus Korpus. Die Bildanalyse und die Textanalyse werden getrennt vorgenommen.

Die qualitative (Kritische Diskurs-) Analyse stellt vielfach overwordings fest (z.B. stress). Die quantitative Analyse geht auf die verwendeten keywords und ihre unterschiedlichen Diskurskonstruktionen in den beiden Vergleichskorpora ein. Interessant sind, z. B. guests, body, mind, treatments mit hoher Frequenz im wellness - Korpus, gegenüber patients, medical, services, surgery im Krankenhaus -Korpus.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die wellness-Diskurse in einem hohen Maße weiblich orientiert sind, Erfahrungen und Gefühle thematisieren, qualitätsorientiert sind, holistische, entspannende Körperoberflächenbehandlungen als zielführend ansehen.

Age-Gap Relationships in Today's Society. A Critical Discourse Analysis

*Diplomarbeit von Andrea Huber
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Diese Arbeit widmet sich einer kritischen Diskursanalyse des Sprachgebrauches in Self Help Books (es geht somit um einen Experten-Laien-Diskurs) zum Thema „Verhalten in Beziehungen mit Altersunterschied“. Damit gemeint sind heterosexuelle Beziehungen mit einem Altersunterschied zwischen den Partnern von mindestens sechs Jahren. Wir haben es also mit einem sehr interessanten power relations Diskurs in der Thematik ebenso wie in der discursive formation selbst zu tun.

Im theoretischen Teil werden zunächst die soziologischen und demographischen Faktoren vorgestellt, die zur (Un-)Abhängigkeit der Frau in den USA in den vergangenen Jahrzehnten beigetragen haben und die maßgeblich für das Auftreten der zwei Formen von heterosexuellen Beziehungen mit Altersunterschied von Bedeutung sind. Diese Daten weisen auf eine Tendenz zur Erhöhung der Variante „ältere Frau / jüngerer Mann“ hin.

Methodisch stützt sich diese Arbeit in ihrem qualitativen Analyseteil auf Faircloughs (1989, 1999, 2003, 2004) Modell der CDA unter Einschluss von Wodak (2001). Im quantitativen Analyseteil werden Methoden der Korpuslinguistik verwendet (Kettemann/Marko 2002, 2006), hier vor allem die keyword analysis aus Scott (1999 WordSmith Tools).

Das Untersuchungsmaterial besteht aus vier innerhalb der letzten 20 Jahre in den USA publizierten Selbsthilfebüchern, von denen drei an ältere Frauen in Beziehungen mit jüngeren Männern gerichtet sind (Brings and Winter 2000, Gibson 2002, Houston 1987) und sich eines an jüngere Frauen in Beziehungen mit älteren Männern wendet (Furman 1995).

Zu Beginn des empirischen Teils wird die kommunikative Situation zwischen Autor und Leser in Bezug auf ihr Machtverhältnis hin analysiert. Danach geht die Vf. auf drei Diskursaspekte näher ein. Ihre Untersuchung der Interdiskursivität zeigt, dass das Selbst-

hilfebuch kein einheitliches und in sich geschlossenes Genre darstellt, sondern Autobiographie, Narration, Werbung und Angebote konkreter Lösungsmöglichkeiten für bestimmte Probleme mischt. Ihre Untersuchung der Intertextualität, dies betrifft die Auswahl der Zitate, ihre Einbindung in den Text und somit die textliche Konstruktion der Wirklichkeit, deutet auf eine Überrepräsentation der weiblichen Perspektive hin.

„Critical Semiotics - The Construction of Meaning in Perfume Ads“

*Diplomarbeit von Katharina Jeschke
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Das Ziel dieser Arbeit ist eine semiotische Untersuchung der Bedeutungskonstitution und der Bedeutungskonstruktion in Parfumwerbungen. Zuerst werden die werbekommunikationstheoretischen und semiotischen Grundlagen der Arbeit diskutiert und die für eine semiotische Analyse nötigen Instrumente vorgestellt, unter Bezugnahme auf Berger (1995, 2004) und Williamson (1978), ergänzt durch die Annahmen Erving Goffmans (1979). Anschließend geht Vf. auf den Bedeutungstransfer (mimetic desire, envy) und die Kommodifizierung der Produktbedeutung (abstraction, equivalence, reification) ein. Ein wesentlicher, sehr interessanter Teil der Arbeit ist auch das den ideologischen Aspekt (Jugend, Freizeit, Freiheit, Wahlfreiheit) und die psychologischen (Identitätskonstruktion, Produktfetischismus) und soziologischen (Gruppenzugehörigkeitskonstruktion) Bedeutungsanteile der Werbung diskutierende Kapitel. Das Untersuchungsmaterial besteht aus Werbeanzeigen für Parfums aus den folgenden Zeitschriften: Frauenmagazine: Cosmopolitan, Elle, Glamour, InStyle, Marie Claire, More, Seventeen, Vanity Fair; Männermagazine: Esquire, For Him Magazine, Gentleman's Quarterly, Maxim, Men's Health. Dieses Material wird zur Exemplifizierung der Theorie verwendet.

Anglicisms in Snow- boarding: Language Creation and Use among Austrian and German Snowboarders.

*Diplomarbeit von Daniel Oberauer
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Ziel der Arbeit ist es, die Häufigkeit von Anglizismen in drei Zeitschriften für SnowboarderInnen festzustellen und einige dieser Anglizismen auf ihre Integration in die Sprachverwendung der Jugendlichen hin zu untersuchen.

Den theoretischen und methodischen Rahmen für die Analyse bieten die Kontaktlinguistik und Anglizismenforschung (Carstensen, Galinsky, Kettemann, Viereck).

Das Untersuchungsmaterial besteht aus einer Auswahl von insgesamt 10 Ausgaben von Pleasure Snowboard Magazin, Snowboard Monster Backside Magazin (aus Deutschland) und Snowboard Revue (aus Österreich) aus dem Jahr 2004. Das Korpus besteht aus (hochgerechneten) 118.257 Wörtern und weist 8278 Anglizismen tokens und 1038 lemmatisierte Anglizismen types auf. Das Wortmaterial wird in einer Tabelle im Anhang in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Dieses Verhältnis ergibt einen Prozentsatz von 7%. Zum Vergleich: Der Anglizismenanteil in der österreichischen Tagespresse (z. B. Der Standard) liegt bei etwa 1%. Wir sehen hier also eine sehr starke leserInnenorientierte Steigerung.

Im empirischen Teil der Arbeit werden zuerst die Anglizismenhäufigkeit untersucht und danach die Anglizismenverwendung mittels Fragebogen erhoben. Es ist ein interessanter Ansatz, empirische Sozialforschung mit sprachwissenschaftlichen und jugendpsychologischen Fragestellungen zu verbinden. An der Befragung nahmen 103 SnowboarderInnen (59) und NichtsnowboarderInnen (44) teil. Dieser Teil der Arbeit ergibt, dass SnowboarderInnen rund doppelt so viele Anglizismen verwenden wie nicht snowboardende Befragte. Die weitere Unterteilung in SnowboarderInnen, die diesen Sport besonders aktiv betreiben und Snowboardmagazine lesen, ergibt eine höhere Korrelation mit den Ergebnissen der Korpusanalyse.

Die Snowboardmagazine dürften demnach einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf die Sprachverwendung ihre RezipientInnen ausüben.

Behind the Music: The Cultural Mechanisms of Pop Music Journalism

*Diplomarbeit von Markus Kopcsandi bei
Bernhard Kettemann, Graz*

Das Ziel dieser Arbeit ist eine Untersuchung der Sprache von britischen Musikmagazinen. Es geht dabei um eine Analyse der linguistischen Parameter einer kulturindustriellen Vermarktung der Britpopszene.

Zuerst werden die Geschichte der Popmusik, die Popmusik im Lichte von Adornos Theorie zur Kulturindustrie (1944), die soziokulturelle und gruppenpsychologische Einbettung der Popmusik im Rahmen gesellschaftlicher Beziehungen diskutiert. Weiters werden der Musikjournalismus gestreift und die für eine kritische Diskursanalyse nötigen sprachlichen Analyseinstrumente vorgestellt.

Das Untersuchungsmaterial bilden 13 ausgewählte Zeitungsartikel aus der Musikzeitschrift *New Musical Express* (NME) aus den Jahren 1991 bis 1998 und zwei Artikel aus der Musikzeitschrift *Melody Maker* (MM) aus den Jahren 1991 bis 1992. Alle 15 Artikel sind einem Sammelband *NME Originals Britpop* (Sutherland, ed. 2005) entnommen.

Das ausgewählte Material wird einer selektiven qualitativen Untersuchung mit den Mitteln der CDA (Fairclough 1989) unterzogen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Texte von ideologischen Positionen, wie z.B. kompetitivem Kapitalismus, Vermarktungsstrategien, wie z.B. sensationism, Metaphorik, wie z.B. Kriegsmetaphern usw., manipulativ geprägt sind und die Informationsvermittlung dahinter zurücktritt.

Lifestyle as Social Semiotic: A Critical Discourse Analysis

*Diplomarbeit von Cornelia Murer
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Ziel der Arbeit ist es, die Repräsentationen des Lifestyles von Snowboardern kritisch zu hinterfragen. Dies soll durch eine kritische Diskursanalyse von Texten aus Snowboardmagazinen herausgearbeitet werden, d.h. es wird der Frage nachgegangen, welche linguistischen Mittel in diesem Material eingesetzt werden, um eine bestimmte soziale Semiotik zu erzeugen.

Als Untersuchungsmaterial werden vier Texte aus *On-board European Snowboard Magazine*, zwei Portraits von und zwei Interviews mit bekannten Snowboardern verwendet.

Den theoretischen und methodischen Rahmen für die Analyse bieten der Sozialkonstruktivismus (Berger/Luckmann 1969) für die sozialen Bedingungen für die Identitätskonstruktionen, die Semiotik, die Kritische Diskursanalyse (Fairclough 1989) und die Analyse semantischer Prozesse (Halliday 1985) für die diskursiven Mittel für die Konstruktionen dieser Identitäten.

In allen Texten werden Snowboard-fachsprachliche Begriffe verwendet, die Nicht-Insidern unbekannt sein müssen. In allen Texten kommen häufig positiv wertende Wörter vor, wie z.B. fun, cool, big und gruppenidentitätsstiftende we, friends usw. Bei den beiden Texten über Snowboarderinnen wurden mehr mentale Prozesse versprachlicht (41%) als bei den beiden Texten über Snowboarder (31%). Bei den Männern überwiegen relationale oder materielle Prozesse.

Dies weist auf eine stereotype Repräsentation der Geschlechter in den Medien hin, wobei sich die Frauen anscheinend an der stereotypen Darstellung beteiligen. Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass die These, dass der Mediendiskurs ideologische Arbeit in der Realitätskonstruktion leistet, nicht falsifiziert werden konnte. Und dies bei einem Mediendiskurs über ein doch auf den ersten Blick hin eher unpolitisches Thema wie Snowboarding. Und es ist wichtig, dass genau dies auch einmal gezeigt wird. Es gibt keine ideologiefreie Zone.

Semiotic Analysis of Video Spots: The 2004 Presidential Campaign in the US

*Diplomarbeit von Claudia Obernhuber
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Das Ziel dieser Arbeit ist eine semiotische Untersuchung der Konstruktion der politischen Person der beiden Präsidentschaftskandidaten Bush und Kerry in ihren eigenen und den gegnerischen Fernsehwerbungen während des Präsidentschaftswahlkampfes 2004.

Im theoretischen Teil werden die werbekommunikationstheoretischen und semiotischen Grundlagen der Arbeit diskutiert und die für eine semiotische Analyse nötigen bildlichen und sprachlichen Analyseinstrumente vorgestellt, unter Bezugnahme auf Nöth (1990), Beasly/Danesi (2002) und vor allem Kress/van Leeuwen (1996).

Das Untersuchungsmaterial besteht aus 118 Werbespots (54 Bush, 64 Kerry), die von den offiziellen Webseiten der beiden Kandidaten nach Beendigung des Wahlkampfes, November 2004, herunter geladen wurden. Die Werbespots liefen auf verschiedenen amerikanischen Fernsehsendern zwischen Mai und November 2004. Das Material liegt auf einer CD-ROM vor.

Die Untersuchungsmethoden sind quantitativ und qualitativ von ihren Ansätzen her.

Die quantitative Analyse der 118 Werbespots teilt die spots zuerst in vier funktionale Kategorien nach Benoit/Pier/Blaney (1997) in acclaiming, attacking, defending und mixed ein. Weiters wird eine lexikalische Untersuchung mit keywords (z.B. taxes, health-care, jobs) und Frequenzlisten mittels Wordsmith Tools (Scott 1998) durchgeführt und so den Kandidaten bestimmte Themen zugeordnet. Mittels MS-Excel spreadsheets werden Kategorien wie Inhalt, nicht-verbale Kommunikation, Kameraeinstellungen, Schnitt und Bearbeitung, verschiedene visuelle und akustische Aspekte quantifiziert und vergleichbar gemacht.

Zwei ausgewählte Werbespots werden ausführlich nach diesen Kategorien analysiert und werden zusätzlich einer qualitativen Untersuchung mit den Mitteln der CDA (Fairclough 1989) und auch in rhetorischer Hinsicht (Atkinson 1988) unterzogen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Werbestrategen beider Kandidaten alle verfügbaren manipulativen Mittel einsetzen, um vor allem die vorhandenen Wählereinstellungen zu festigen, aber auch, dass sie doch in Details unterschiedlich arbeiten. So hat Bush 54% attack spots gegenüber Kerrys 14%, Bush mischt die Funktionen nur in 13% seiner Spots gegenüber 42% der Kerry Spots. Die Funktion acclaim haben bei Bush 33%, bei Kerry 44% der Spots. Für Kerry sind die Themen Umwelt und Healthcare wichtig, für Bush eher die Wirtschaft und das Militär. Diese Verhältnisse hängen aber sehr stark von der Funktion der Spots (attack oder acclaim) ab.

Semiotics of radio advertising

*Diplomarbeit von Lenja Faraguna Papp
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Das Ziel dieser Arbeit ist eine semiotische Untersuchung der Bedeutungskonstruktion in der zeitgenössischen britischen Radiowerbung. Dies ist ein wenig erforschtes Gebiet.

Im theoretischen Teil werden die werbekommunikationstheoretischen und semiotischen Grundlagen der Arbeit diskutiert und die für eine semiotische Analyse nötigen tongestaltenden und sprachlichen Analyseinstrumente vorgestellt, unter Bezugnahme auf Nöth (1995), und vor allem auf van Leeuwen's (1999) Speech, Music, Sound.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus 106 Radiowerbespots, die von der Radio Ads Library Homepage zwischen November 2002 und November 2005 herunter geladen wurden. Das Material liegt auf einer CD-ROM vor.

Die Untersuchungsmethoden sind quantitativ und qualitativ von ihren Ansätzen her.

Die quantitative Analyse der 106 Werbespots untersucht die spots nach 11 inhaltsorientierten und funktionalen Kriterien. Sie folgt hierbei prinzipiell Schweiger/Schratteneckers (1995) Kategorisierungen für die Fernsehwerbung, jedoch mit einigen Veränderungen für die Radiowerbung. Diese Kriterien sind: Length, speaker type, quantity and identification of speaker, narration or communication type, uninvolved

speaker types, music, ending, off-voice, sound effects, setting, emotional mode type. Mittels MS-Excel spreadsheets werden diese Kategorien quantifiziert und vergleichbar gemacht.

Vier ausgewählte Werbespots werden ausführlich nach diesen Kategorien analysiert und werden zusätzlich einer qualitativen Untersuchung ihrer Tonelemente auf der Basis weiterer Kategorien nach van Leeuwen und Berger unterzogen. Zusätzlich wurde eine Befragung von insgesamt 49 Personen zu ihren Einstellungen zum Radio und zur Radiowerbung durchgeführt.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die große Mehrheit (74%) aller untersuchten Radiospots zwischen 30 und 70 Sekunden lang ist. Das ist länger als erwartet. Es werden zwei Kategorien von Sprechern verwendet: der involvierte Sprecher, der zur dargestellten Welt des Werbespots gehört, und der nicht involvierte Sprecher, der als Erzähler fungiert oder Informationen zum Produkt vermittelt. Der involvierte Sprecher tritt gewöhnlich in einer Geschichte, einem Gespräch, einem testimonial oder slice of life zum beworbenen Objekt auf.

Bei den Stimmqualitäten ist eine Tendenz bemerkbar, männlichen Stimmen einen dynamischeren Gebrauch zu ermöglichen. Am häufigsten treten jedoch Kombinationen von männlichen und weiblichen Stimmen auf. Männliche und weibliche Stimmen werden traditionellen Arbeitsbereichen zugewiesen (Männer: Finanzen 83.3%, Computer, Elektronik und Freizeit 80%, Auto 71.4%; Frauen: Haushalt und Einrichtung 66.7%, Gesundheit 57.1%). Die vorherrschende Kommunikationstechnik ist der Monolog. Musik kommt in etwas weniger als der Hälfte aller Radiospots (47%) vor. Nur die Hälfte (50%) aller Radiospots verwendet sound effects.

Die Ergebnisse der Fragebogenbefragung ergaben prinzipiell positive Einstellungen der RadiohörerInnen zum Medium. Die Mehrzahl findet Radio unterhaltsam, freundlich und informativ. Dies macht es für die Werbung interessant.

The Representation of the Presidential Candidates in Newspapers 2004

*Diplomarbeit von Marion Pommer
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Das Ziel dieser Arbeit ist eine semiotische Untersuchung der Konstruktion der politischen Person der beiden Präsidentschaftskandidaten Bush und Kerry in verschiedenen amerikanischen Zeitungen während des Präsidentschaftswahlkampfes 2004.

Zuerst werden die Alternativen, die den Wählern angeboten werden, diskutiert und die für eine kritische Diskursanalyse nötigen sprachlichen Analyseinstrumente vorgestellt.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus 32 ausgewählten Zeitungsartikeln aus der Los Angeles Times, der New York Times, der Washington Post, der USA Today, der CNSNews im Sommer und Herbst 2004. Das Material liegt auf einer CD-ROM vor.

Die Untersuchungsmethoden sind quantitativ und qualitativ von ihren Ansätzen her. Die Frequenzanalyse liefert die für eine qualitative Analyse wichtigen Phänomene. Diese werden dann einer qualitativen Untersuchung mit den Mitteln der CDA (Fairclough 1989) unterzogen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die ideologischen Positionen der beiden Kandidaten den politischen Diskurs in den Zeitungen bestimmen und die Informationsvermittlung der jeweiligen Ideologie untergeordnet wird.

Legacy of language. Exposures to limit, interstice, and the writing of diasporic imaginaries

*Diplomarbeit von Nilima Rabl
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Sprache ermöglicht durch ihre bedeutungskonstituierende Praxis die diskursive Konstruktion der Wirklichkeit. Dieser Diskurs vermittelt soziale, politische und kulturelle Werte und hält diese in einer Gesellschaft ständig präsent. Durch Sprache werden Weltbilder Wirklichkeit und gesellschaftlich durchgesetzt. Ziel dieser Arbeit ist die Erforschung der Grenzen und Zwischenräume der Sprache, die den kreativen Sprachbenutzerinnen und -benutzern sich entgegenstellen beziehungsweise sich denjenigen eröffnen, die Sprache als ein Mittel sowohl der gesellschaftlichen Identitätskonstruktion, Stabilisierung und Abgrenzung, als auch der öffentlichen Hingabe, Entgrenzung, Veränderung und Auflösung sehen. So kann man mit der Sprache gegen die Gesellschaft arbeiten (z.B. Bachmann, Bernhard, Jelinek, Joyce) oder mit der Gesellschaft gegen die Sprache (z.B. Hitler, Goebbels, Stalin, LTI, Newspeak).

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Disziplinierung von Sprache und der Einbindung der Sprache in ein régime de vérité (Michel Foucault), eine Form der Gewaltausübung, die auch die identitätsstiftenden Regionen der Subjektivität erreicht und diese nur als öffentliche, gesellschaftlich akzeptable Konstruktionen zulässt. Sie thematisiert das aktive sich-der-Sprache-Aussetzen als Teil einer Verantwortung, die einerseits an die Grenzen des Sagbaren führt, andererseits aber auch Zwischenräume (interstices) aufzeigt, die die Möglichkeit von reflexiver Sprachbetrachtung und tiefschürfender Metakommunikation aufzeigen, somit „le narrataire comme juge de la vraisemblance“ benützen (François Freby).

Die Arbeit diskutiert Sprache als Stigma und Potenzial anhand von Texten, die sich bewusst mit der diskursiven Konstruktion von Zeit und Ort auseinandersetzen, die Momenten der tief greifenden Krise und schonungslosen Erkenntnis nachspüren, die jede konventionelle Sprecherposition radikal in Frage stellen, sowie Wahrheitsanspruch und Machtausübung im alltäglichen

Sprachgebrauch darstellen.

Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass in den gewählten Texten (z. B. Joyce, Bachmann) das komplexe Individuum gleichzeitig als Opfer und Täter oder Gestalter historischer Prozesse und die Sprache gleichzeitig als Komplizin oder Verweigerin einem Machtapparat gegenüber dargestellt wird, welcher Unterdrückung, (Geschlechter-) Krieg, Völkermord zu verantworten hat, ganz im Sinne des sozialen Konstruktivismus.

Socio-cultural targeting in newspaper advertising: Tabloid versus broadsheet

*Diplomarbeit von Claudia Rotter
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Die Forschungsfrage, die sich diese Arbeit stellt, ist die nach der Feststellbarkeit von Unterschieden in der Bewerbung eines gleichen oder ähnlichen Produkts in Kovarianz mit den sozio-kulturellen Unterschieden zwischen den Zielgruppen dieser Werbung.

Im theoretischen Teil werden die werbekommunikationstheoretischen, sozialtheoretischen und semiotischen Grundlagen der Arbeit diskutiert und die für eine semiotische Analyse nötigen bildlichen und sprachlichen Analyseinstrumente vorgestellt.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus 1141 Werbeeinschaltungen (erschieden Ende Oktober-Anfang November 2005) aus vier britischen Tageszeitungen, The Guardian und The Daily Telegraph, die durch eine detaillierte Leserschaftsanalyse den broadsheets zugerechnet werden und hauptsächlich von Mitgliedern der sozialen Klassen A und B gelesen werden und The Daily Mirror und The Sun, die den tabloids zugerechnet werden und überwiegend von den sozialen Klassen C und D (und E) genutzt werden. Die Einteilung in soziale Klassen folgt dem National Readership Survey.

Durch eine quantitative Analyse werden ausgewählte Merkmale wie Größe, Farbgebung, Textlänge, Fokus überprüft. Die qualitative Analyse vergleicht im Detail die Werbungen für drei ausgewählte Produktkategorien derselben (oder vergleichbarer) Marken,

nämlich Mobiltelefone, elektronische Geräte und Autos, jeweils in broadsheets und tabloids. Hierbei werden strukturelle, verbale und visuelle Elemente verglichen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die soziokulturellen zielgruppenspezifischen Unterschiede zwischen der Leserschaft von broadsheets und tabloids von der Werbung für dieselbe Marke genutzt werden. In den tabloids liegt der Fokus auf dem Preis des Produkts, die Werbungen sind größer und weisen mehr, aber stark fragmentierten Text auf. In den broadsheets wird stattdessen der Fokus auf die Statusphantasien gelegt, die Werbungen sind kleiner, haben weniger, aber zusammenhängenden Text und verfügen so über mehr Platz, was Luxus signalisiert.

The Discourse of Feminist Magazines Online

*Diplomarbeit von Hedwig Seidel
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, wie sich der feministische Diskurs im Sprachgebrauch manifestiert, in wie weit er den Sprachgebrauch verändern will oder verändert und wie er Frauen sichtbarer macht als andere Diskurse. Dies soll durch eine kritische Diskursanalyse von Texten aus feministischen Onlinemagazinen herausgearbeitet werden, d.h. es wird der Frage nachgegangen, welche linguistische Mittel in diesem Material eingesetzt werden, um eine bestimmte soziale Semiotik oder Ideologie zu verändern, denn alle Diskurse sind ja ideologisch.

Als Untersuchungsmaterial werden je sechs Artikel aus fünf feministischen Onlinemagazinen: MS.Magazine, Femiista!, Said It, Off Our Backs, Womansword verwendet.

Den theoretischen und methodischen Rahmen für die Analyse bieten die Critical Linguistics (Fowler 1979), der Social Constructionism (Foucault 1980, Hall 1997), die Functional Grammar (Halliday 2004) und die Critical Discourse Analysis (Fairclough 1989, Goatly 2000, Wodak 2002).

Die Analyse wird von fünf Hypothesen geleitet, die durch kritische Diskursanalysen am Textmaterial nicht

falsifiziert werden. So kann als Ergebnis festgestellt werden, dass Frauen im Vordergrund stehen, dass bezüglich Frauen ein Overwording feststellbar ist, dass negative Bezeichnungen für Frauen in positiven Kontexten verwendet werden, um ihre Bedeutungen zu ändern, dass Frauen in der public sphere gezeigt werden, dass sie positiv evaluiert werden, dass Frauen häufig in kognitiven und perzeptiven Prozessen agieren mit feel und think als den häufigsten Verbexponenten, sie also zu Wort kommen und von sich sprechen, dass andere Präsuppositionen angenommen werden als in nicht-feministischen Texten.

Neurolinguistic Programming as a Method of Foreign Language Teaching

*Diplomarbeit von Nastja Topalovic
bei Bernhard Kettemann, Graz*

Ziel der Arbeit ist es, die mögliche Effizienz von NLP für den Fremdsprachenunterricht Englisch in der Erwachsenenbildung in Slowenien zu prüfen. NLP vermittelt vor allem effektivere Lerntechniken durch die Einbeziehung möglichst vieler Inputkanäle und positiver Lernstrategien.

Hierzu verwendet die Vf. die Untersuchungsmethoden der Lehrmaterialanalyse und die action research (Aktionsforschung, Handlungsforschung) mit Stundenbildern und einem Lehrertagebuch zur Dokumentation des Unterrichts. Die Effizienz der NLP - Technik wird überprüft durch einen Vergleich zwischen den Testergebnissen in zehn verschiedenen Aufgabenstellungen, darunter alle vier skills und ausgewählte Grammatik-kapitel, zwischen drei Experimentalgruppen (jeweils Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene), die mit NLP unterrichtet wurden und drei Kontrollgruppen, die ohne den Einsatz von NLP - Techniken unterrichtet wurden.

Trotz des kleinen Samples (jeweils 45 Probandinnen und Probanden) kann als Ergebnis festgehalten werden, dass die Experimentalgruppen zwischen 2,4 % und 3,2 % bessere Testergebnisse aufweisen als die Kontrollgruppen. Die Auswirkungen des Einsatzes von NLP - Techniken können also positiv (ohne Signifikanzprüfung) bewertet werden.

The relationship of lexicogrammatical correctness and communicative effectiveness in English as a lingua franca: A case study of international students' conversations

*Diplomarbeit von Cornelia Hülbauer
bei Barbara Seidlhofer, Wien*

English is being used as a means of international communication among an ever-growing number of non-native speakers around the world. However, this special type of English, i.e. English as a lingua franca (ELF), is still not fully acknowledged as a valuable kind of language usage. One of the major reasons for critical attitudes towards ELF is the fact that its shape sometimes differs fundamentally from English as a native language (ENL). Compared to ENL, ELF might be regarded as erroneous and not authentic. From a communicative point of view, however, it appears to be highly functional. A one-to-one correlation of correctness and effectiveness thus hardly seems to be possible. Taking this situation as a starting point, the relationship of lexicogrammatical correctness and communicative effectiveness represents a central aspect within the investigation of ELF talk. This is why the focus of this thesis is put on exactly this relationship.

In the theoretical part, an overview of the current situation of English worldwide is provided, touching upon current as well as on potential future norms for ELF. Furthermore, some criteria for successful communication as well as indicators for problems are presented. With these preconditions established, the study poses the question if correctness always brings about effectiveness and if incorrectness always brings about miscommunication in ELF talk, or if the relationship between these terms can have a different nature. For this purpose, a small-scale corpus of ELF data was compiled, containing conversations between international students. Within the analysis of the data, not only are the different resulting possibilities

described, but also their reasons are investigated. Here, the findings of linguists' research so far are presented in connection to the corpus data. As a final step, some implications for a future ELF norm are discussed. Generally speaking, this thesis seeks to make a contribution to the linguistic description of ELF as a language in its own right.

Repetition in English as a lingua franca talk: forms and functions

*Diplomarbeit von Julia Lichtkoppler
bei Barbara Seidlhofer, Wien*

This thesis sets out to contribute to the description of the use of English as a lingua franca (ELF) by exploring one feature of it, namely repetition as it occurs in dyadic conversations between speakers of a range of first languages.

The theoretical background of this paper is provided by an overview of different studies of repetition in conversation, which show it to be a frequent phenomenon that is very important in everyday discourse. Following on from this research, it is suggested in the present study that repetition is especially significant in a non-native speaker context since it provides a valuable resource for coping with linguistic problems. This claim is substantiated in the second part of this thesis, in which an empirical investigation is presented that explores the particular functions of repetition in ELF conversations. The analysis of various ELF dialogues recorded and transcribed by the author shows that repetition is a highly important device in non-native speaker/non-native speaker discourse and that it helps ELF speakers to facilitate the production and comprehension of language as well as to establish rapport with each other. In this sense, repetition can be seen as a significant means of overcoming linguistic problems and of making ELF conversations successful.

The analysis of the data furthermore reveals that there are many different forms and functions of repetition occurring in ELF conversations. Since the various functions constantly overlap and interact with each other, the existing models proved inadequate for the

purposes of this study. Therefore a new model had to be devised to account for the particular features that were being focused on. This involved elaborating a three-dimensional graph representing the interactions among the various functions of repetition.

This World He Created Is of Moral Design“. The Reinforcement of American Values in the Rhetoric of George W. Bush.

Diplomarbeit von Claudia Posch bei Manfred Kienpointner, Innsbruck

Die überarbeitete Version ist als Buch erschienen: Posch, Claudia. „This World He Created Is of Moral Design.“ The Reinforcement of American Values in the Rhetoric of George W. Bush. In: *Studia Interdisciplinaria Ænipontana*, Bd. 7. Edition Praesens: Wien, 2006.

This book is a revised version of a diploma thesis which was presented at the department of linguistics of Innsbruck University. It provides an interdisciplinary approach to the rhetorical representation of American core values in the speeches of George W. Bush. The Bush administration selected a topic or focus on which most of its rhetoric is based. This is what makes Bush's policies and also his speeches coherent: the strong focus on values and morality.

From the beginning of his presidency on, George W. Bush has received severe criticism for his rhetoric. More harsh critics, for example, accused Bush of lying about his reasons for the war in Iraq. Others again think that Bush is a religious fanatic, who tries to impose his views on the nation. But critics and supporters alike agree that Bush speaks very much about values and what is morally right. The aim of this study is to evaluate how George W. Bush and his speechwriters create a rhetoric of values and morality in order to reinforce and fortify existing ideas of American (conservative) core values.

The first part is concerned with issues of Presidential

Speechwriting as a field of studies. The process of drafting and writing speeches is discussed and different genres of presidential speeches are distinguished. An introduction of various value theories follows and the political philosophy of conservatism is introduced. Furthermore, differences as well as similarities of ‚normal‘ conservatism and Compassionate Conservatism are pointed out with reference to George Lakoff's model of moral politics.

In the analysis section a corpus of 61 speeches, given by George W. Bush between 2000 and 2005, is presented, which aims at showing problematic aspects of political communication based on argumentation with values. Because of the great amount of data it was necessary to make a selection, which now consists of 16 relevant paragraphs. These paragraphs were chosen according to their exemplary use of value-statements including stylistic features as well as forms of argumentation. In addition to their analysis, every single excerpt includes information on the availability of the speech in the net, on the context of the speech (where and when it was given), as well as short references to their placement in contemporary history.

GWB's rhetoric relies heavily on the values of Compassionate Conservatism, especially on its focus on core values like justice, fairness, equal opportunity, freedom and compassion. The concept of ‚freedom‘, for instance, is represented more than 800 times in Bush's speeches and almost in any instance in all 61 speeches the idea of ‚freedom‘ is used to justify specific politics. Examples range from the justification of the war in Iraq (e.g. ‚bringing liberty to the Iraqi people‘) to economic freedom and free trade. In terms of quantity it is interesting to note that the concept of freedom and the concept of war were used almost equally often in Bush's speeches.

By relying heavily on stylistic patterns of repetition such as hendiadys, alliteration, anaphora, parallelism etc. Bush is able to fortify values like the above in the heads of his American audience. Through this rhetorical strategy values as form of argumentation remain on the forefront of the political sphere and thus it is possible for George W. Bush to counter criticism of his political agenda as nonconformist views that are not in course with American identity. Moreover, with his repetitive language Bush has been able to persuade his audience that he is going to restore ‚real‘ American values like, justice, fairness, freedom, opportunity and faith, etc. and thus made the voter's choice a moral

choice. The corpus analysis of this study reveals such frequent repetitive structures of argumentation and persuasion in order to critically assess them in their socio-historical context. Only if aspects like recent history and political consequences of speeches as well as the environment of their delivery are considered, value statements can be interpreted. There is no easy judgement possible of their general validity in political argumentation, because their definition is unambiguous. Their ambiguity is just one reason why they have such a great appeal to people who, in the jungle of media coverage on political events, easily lose track on which candidate represents what policy. Thus, political rhetoric relying on core values is an effective means to make a politician heard. The exploration of its use therefore is an important research area, because only the critical assessment of a language of morality can shed light on which ideologies are behind it.

Entwicklung und Schicksal des Französischen im Spiegel von Arthur Schnitzlers Schriften (Reigen und Leutnant Gustl)

Diplomarbeit von Marlene Mussner bei Maria Iliescu, Innsbruck

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der französischen Sprache auf zwei sehr unterschiedliche Weisen: Im ersten Teil der geht es um das französische Wortgut, das in zwei Werken von Arthur Schnitzler vorkommt. Hier soll vor allem die besondere Stellung Österreichs, insbesondere Wiens, im Hinblick auf französische Lehnwörter innerhalb des deutschen Wortschatzes beleuchtet werden. Gleichzeitig wird versucht, die Wege nachzuvollziehen, die dieses Wortgut in der Zwischenzeit sowohl im Deutschen als auch im Französischen eingeschlagen hat, um zu klären, welche Veränderungen es in Bedeutung und Gebrauch dieser Wörter gegeben hat. In diesem Teil der Arbeit sind also auch Fragestellungen zum deutschen bzw. österreichischen Wortschatz von Interesse.

Im zweiten Teil der Arbeit geht es hingegen ausschließlich um die französische Sprache, und in erster Linie wiederum um den Wortschatz. Anhand verschiedener Übersetzungen von Arthur Schnitzlers Reigen und Leutnant Gustl, die in einem Zeitabstand von ca. 60 Jahren angefertigt wurden (ca. 1930 - ca. 1990) sollen Veränderungen der französischen Sprache aufgezeigt werden. Hier beschäftigen wir uns vor Allem mit Phänomenen wie lexikalische und semantische Neologismen, Archaïsierungsprozesse sowie Veränderungen in Stil und Gebrauch der Wörter. Auch auf Veränderungen, welche die Syntax betreffen, soll kurz eingegangen werden. Dabei steht der Rückgang des subjunctif imparfait und der Inversions- zugunsten der Intonationsfrage, sowie die Zunahme von Präsentativen und elliptischen Formen im Vordergrund, Phänomene, die mit dem Aufstieg der Subnorm und dem Eingang der langue parlée in die Literatursprache in Verbindung gebracht werden können.

E-mail: marlene.mussner@uibk.ac.at

Phraseodidaktik in DaF/DaZ-Lehrwerken für fortgeschrittene LernerInnen. Eine Analyse der Lehrwerke em und Tangram

Diplomarbeit von Stefanie Bierbaumer bei Borge Boeckmann, Wien

Die Diplomarbeit behandelt die Fragestellung, welchen Stellenwert Phraseodidaktik in DaF/DaZ-Lehrwerken für Fortgeschrittene hat und welche Vermittlungskriterien sich ablesen lassen.

In einem theoretischen Teil werden zunächst für die Arbeit relevante Grundlagen der Phraseologie erläutert, wie Merkmale von Phraseologismen, Klassifikationsmöglichkeiten und Funktionen. Der zweite Schwerpunkt liegt in der Phraseodidaktik, wobei neben der Didaktik Deutsch als Fremd-/Zweitsprache auch kurz auf die Phraseodidaktik im Muttersprachenunterricht eingegangen wird, um die unterschiedlichen

Voraussetzungen zu verdeutlichen. Weiters werden methodische Ansätze und Konzepte für die Umsetzung der Phraseodidaktik im Unterricht Deutsch als Fremd-/Zweitsprache vorgestellt, wie z.B. der „Phraseodidaktische Dreischritt“ von Kühn (1992).

Basierend auf den Erkenntnissen des theoretischen Teils der Arbeit wird im zweiten Teil eine Lehrwerkanalyse durchgeführt. Anhand einer Stichprobe von zwei in Österreich sehr häufig eingesetzten DaF/DaZ-Lehrwerken für Fortgeschrittene wird untersucht, welchen Stellenwert Phraseologismen in diesen Lehrwerken haben und wie sie vermittelt werden. Die Ergebnisse der Analyse werden zunächst anhand der dafür entwickelten Kriterien für jedes Lehrwerk einzeln dargestellt und im anschließenden Kapitel einander gegenübergestellt. Untersucht werden die Verteilung der Phraseologismen, ihr Vorkommen (explizit/implizit), Präsentation und Vermittlung, Textsorten und Übungsformen, Lehr- und Lernziele und das Angebot an Hilfestellungen für die Bedeutungserschließung.

Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass beide Lehrwerke zwar über ein adäquates Maß an Phraseologismen in authentischen Texten und unterschiedlichen Textsorten verfügen, dieses jedoch nicht ausreichend genutzt wird. Die eigentliche Aufgabe der „Phraseodidaktik“, eine methodisch aufbereitete Vermittlung von Phraseologismen mit Hilfestellungen für Lernende und Lehrende, kommt in beiden Lehrwerken zu kurz. Um die „brach“ liegenden Phraseologismen nutzen zu können, bedarf es des Engagements der Lehrenden und die Bereitschaft sich betreffend Phraseodidaktik weiterzubilden. Die Erstellung von Zusatzmaterialien für die bestehenden Lehrwerke und ein entsprechendes Angebot in der Lehrerfortbildung würden sie dabei unterstützen.

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Österreich 1740-1790. Sprachenpolitische Maßnahmen im Unterrichtssystem der Donaumonarchie zur Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II

Dissertation von Ulrike Eder bei Hans-Jürgen Krumm und Rudolf de Cillia, Wien

Die vorliegende Studie liefert einen Überblick über die wesentlichen, für die politische Auseinandersetzung mit der Unterrichtssprache innerhalb der Habsburger Monarchie relevanten Diskurse zur Zeit der Regierung der beiden Herrscherpersönlichkeiten Maria Theresia und Josephs II. Die aktuelle Diskussion über eine Berücksichtigung und Förderung der vorhandenen Sprachenvielfalt innerhalb des europäischen Bildungswesens wird um einen historischen Kontext erweitert.

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei die historische Bedeutung der deutschen Sprache als Fremdsprache und Zweitsprache im institutionell organisierten Unterricht der untersuchten Regionen (Böhmen, Mähren, Galizien und Bukowina), aber auch im Hinblick auf sprachliche Minderheiten ohne Bindung an eine bestimmte Region (Jiddisch, Gebärdensprache).

In erster Linie wurden Verordnungen und Gesetze, die zur Verbreitung der deutschen Sprache oder zur Festigung der gesellschaftlichen und individuellen Mehrsprachigkeit innerhalb der Habsburger Monarchie beitragen sollten, untersucht, aber auch Bildungs-kooperationen zwischen den untersuchten Regionen sind ein wichtiges Thema der Studie.

Die Untersuchung macht deutlich, ob und inwiefern die Unterrichtssprachenpolitik der österreichischen Regierung im 18. Jahrhundert auf die mehrsprachige Realität innerhalb des österreichischen Unterrichtswesens Rücksicht nahm, oder ob die damaligen sprache-

chenpolitischen Entscheidungen und Entwicklungen den bildungspolitischen Ausschluss nicht deutschsprachiger Bevölkerungsgruppen begünstigten.

Ulrike Eder arbeitet seit 1999 als Univ.-Assistentin am Lehrstuhl für Deutsch als Fremdsprache. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind „Sprachenpolitik in Österreich“ und „Kinder- und Jugendliteratur im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache-Unterricht“. 2006 erhielt sie den Förderpreis des Landes Oberösterreich für Wissenschaften.

ulrike.eder@univie.ac.at

Interne Wirtschaftskommunikation (Ein kontrastiver Vergleich eines österreichischen und eines russischen Unternehmens mit dem Fokus auf die Machtverhältnisse)

Dissertation von Julia Maksimova bei Ursula Doleschal, Institut für Slawistik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit von Unternehmen kommen die Unterschiede in den internen Kommunikationsabläufen der einzelnen Unternehmensorganisationen bedingt durch geschichtliche, mentale und kulturelle Hintergründe, deutlich zum Vorschein. Eine Analyse des eigenen und eines fremden Kommunikationssystems und ein kritisch reflektierender Vergleich beider Systeme kann einen wertvollen Beitrag für die Evaluation und Entwicklung des eigenen Systems und ein besseres Verständnis des fremden Systems leisten.

Die sprachwissenschaftliche Analyse im Bereich der Wirtschaftskommunikation hat bisher vor allem den Aspekt der Verhandlungs- oder Verkaufsgespräche oder die Kommunikation in verschiedenen Arbeitskontexten behandelt, wobei auch vielfach interkultu-

relle Aspekte der Kommunikation beleuchtet wurden. Allerdings blieb das Gebiet der internen Kommunikation im Unternehmen, trotz der enormen Wichtigkeit des Gegenstandes, relativ wenig untersucht. Bedingt durch ständigen Wettbewerb auf dem Markt zeigen sich die Unternehmen unwillig das interne Geschäftsleben für die Forschung zur Verfügung zu stellen. Die jahrelange erfolgreiche internationale Zusammenarbeit eines russischen und eines österreichischen Unternehmens aus dem Automotivbereich und die Mitwirkung der Autorin ermöglichten den freien Zugang zu den Projektabteilungen und Erhebung des wertvollen authentischen Materials für die Forschung.

Hauptziel des Dissertationsprojektes war die kontrastive Untersuchung der innerbetrieblichen Kommunikation der beiden Unternehmen unter Berücksichtigung der Bereiche der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit und der sich daraus ergebende Themenbereich der interkulturellen Kommunikation.

Hauptaugenmerk lag auf den kulturellen Besonderheiten der jeweiligen Kommunikationsabläufe, auf der gesprächsanalytischen und linguistischen Forschung dieser Besonderheiten und ihrer Bedeutung sowohl für die innerbetriebliche Praxis als auch für die Internationalisierung der Unternehmen.

Die Arbeit beinhaltet eine gesprächsanalytische und linguistische Studie der Unternehmenskommunikation unter besonderer Berücksichtigung der organisationsbedingten Machtverhältnisse und des Umgangs mit dieser in beiden Unternehmen.

Folgende Aspekte wurden im Rahmen der Arbeit untersucht:

- Interne Kommunikation in dem russischen und österreichischen Unternehmen hinsichtlich der Machtbeziehungen auf den ausgewählten Hierarchieebenen und Manifestation dieser Beziehungen in der Sprache und den Gesprächsstrukturen
- Vergleich der herauskristallisierten Kommunikationsfacetten auf den jeweiligen Hierarchieebenen der beiden Unternehmen
- Schlussfolgerungen und Analyse der Ergebnisse hinsichtlich der Verbesserung der interkulturellen Kommunikation

julia.maksimova@aon.at

Tratsch & Klatsch

Ausgezeichnete Katica

Katharina Brizic erhielt für das auf ihrer Dissertation (Rudi de Cillia, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft Wien) basierende Buch „Das geheime Leben der Sprachen“ (Waxmann) den Nachwuchspreis Bildungssoziologie 2006, verliehen von der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Wir gratulieren der umtriebigen und engagierten Pianistin und Sprachwissenschaftlerin!

Ausgezeichnete Jutta

Jutta Ransmayr hat für ihre Dissertation „Das österreichische Deutsch und sein Status an Auslandsuniversitäten. Eine empirische Untersuchung an Germanistikinstituten in Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Ungarn.“ (Rudi de Cillia, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft Wien) den oberösterreichischen Erwin-Wenzl-Preis erhalten. Wir gratulieren ganz herzlich!

Nachzulesen ist die ausgezeichnete Studie in: Jutta Ransmayr (2006): Der Status des Österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten. Eine empirische Untersuchung. In: Österreichisches Deutsch. Sprache der Gegenwart. Hg.: Rudolf Muhr und Richard Schrod. Frankfurt am Main, Wien u.a.. Peter Lang.

Und was ist Ihnen zu Ohren gekommen?

Wie weit angewandt ist Ihr Verständnis von verbal? Gute Neuigkeiten, böse Gerüchte und Skandale werden vom Redaktionsteam jederzeit gerne gelesen!
m@il an: verena.krausneker@univie.ac.at

Die verbal Generalversammlung 2006

*Universität Klagenfurt, 8. Dezember '06,
Raum i 144, Beginn 17:45 Uhr*

Tagesordnung:

- 1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit**
- 2. Genehmigung der Tagesordnung**
- 3. Bericht der geschäftsführenden Vorsitzenden bzw. des Vorstands**
- 4. Bericht des Kassiers**
- 5. Bericht der Rechnungsprüferinnen**
- 6. Wahl der Rechnungsprüferinnen**
- 7. Allfälliges**

1: Begrüßung

Beschlussfähigkeit war um 18:15 gegeben

2: Genehmigung der Tagesordnung

Um 18:25 (nach Bericht der geschäftsführenden Vorsitzenden - Punkt 3) wird die Tagesordnung ohne Einwände angenommen

3: Bericht der geschäftsführenden Vorsitzenden und des Vorstands

verbal Aktivitäten 2006: verbal Workshops bei ÖLT 2006

1. Migration und Sprache
2. Sprache und Essen
3. Gebärdensprache
4. Schreibforschung/Schreibdidaktik

Ausblick verbal Aktivitäten für nächstes Jahr: geplante verbal Workshops bei der ÖLT 2007 in Innsbruck

- *schulischer und tertiärer Spracherwerb
- *Sprachtesten
- *Sprache, Fußball und anderer Sport

Zwei Sektionen beim deutschen Romanistiktage (23 - 27 September) mit verbal Kooperation:

-Sektion 26 Martin Stegu/Julia Kuhn/Holger Wochele:
„romanische Sprachen in Unternehmen und Wirtschaft: soziale, fachsprachliche, didaktische Dimensionen“

-Sektion 29 Eva Vetter: „Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz in Lehr- und Lernkontexten“

verbal Symposium zu CLIL (auch AILA ReN), voraussichtlich im September

Tagung zur nachhaltigen Sprachförderung unter der Leitung von K.-B. Boeckmann und R. de Cillia gemeinsam mit öDAF

EURAILA

Bei EURAILA (Bozen) waren die Themen Länderberichte der Teilnehmerstaaten und Mehrsprachigkeit, die ‚Outcomes‘ sind im Newsletter veröffentlicht

Die nächste Euraila findet in Erfurt Ende Juni 2007 statt; aufgrund des ungünstigen Termins ist noch unklar, wer verbal vertreten wird.

Herzlichen Dank an Martin Stegu, der verbal in Bozen vertreten hat!

AILA

Die nächste AILA Konferenz findet in Essen (2008) statt, auch hier soll ein gewisser europäischer Schwerpunkt gesetzt werden. Die Deadline für Vorträge ist bereits Ende Februar!

Die Zeitschrift INJAL (International Journal of Applied Linguistics) hat eine direkte Verbindung zur AILA geschaffen, d.h. dass pro Ausgabe ca. 2-3 Seiten für Berichte der AILA zur Verfügung stehen. In der aktuellen Nummer sind dies Informationen zu den ‚research networks‘ (ReN).

Es wurden insgesamt 12 ReNs bewilligt (die genaue Liste und der Link zur - noch nicht aktiven - AILA Webpage wird von verbal ausgeschiedt). ReNs sind offene Netzwerke für alle InteressentInnen und bieten garantierte Symposia bei den AILA Tagungen, daher sollten sich interessierte verbal Mitglieder mit den ReN LeiterInnen in Verbindung setzen!

Das Jahrestreffen der AILA wird 2007 in Beijing statt-

finden.

Herzlichen Dank an Barbara Seidlhofer für den Bericht und ihre Vertretung von verbal bei der AILA!

Ankündigungen:

K.-B. Boeckmann informiert über das Programm des ECML (europäischen Zentrum für moderne Sprachen) zum Thema „Empowering language professionals“ (2008-2011), zu dem die Antragsformulare im Internet zu finden sind. Der Link wird per Email an die verbal Mitglieder ausgeschiedt!

WU Competence Day (14. Juni 2007): Vorstellung der Forschungsarbeit(en) der fremdsprachlichen Institute an der WU - alle InteressentInnen sind herzlich eingeladen!

B. Busch informiert, dass die UNESCO ein „internationales Jahr der Sprachen“ plant, voraussichtlich entweder für 2008 oder 2009, in dem vermehrte öffentliche Aktivitäten mit linguistischem Bezug veranstaltet werden sollen. Der verbal Vorstand wird informieren, sobald Näheres bekannt ist.

E. Lavric informiert, dass von 3. bis 8. September 2007 in Innsbruck der „Congrès international de linguistique et philologie romanes“ stattfindet.

Newsletter:

-Berichte/Beiträge zu angewandten linguistischen Themen/Projekte/etc.

-Kurzzusammenfassungen von verbal Aktivitäten

-Kurzzusammenfassungen von Dissertationen und Diplomarbeiten sind dringend erwünscht, und direkt an beide Herausgeberinnen (eva.vetter@univie.ac.at, verena.krausneker@univie.ac.at) zu schicken.

Herzlichen Dank an Verena Krausneker und Eva Vetter für die Redaktion des Newsletters!

Sprache im Kontext

Die verbal-nahe Reihe ‚Sprache im Kontext‘ ist erfreulicherweise sehr produktiv! Es sind 2006 drei neue Sammelbände erschienen:

-Kettmann/Marko,

-Doleschal/Gruber

-Eckkammer/Held

Zwei weitere Sammelbände (Dalton/Smit und Rieder/Böckmann/Vetter), sowie zwei Monographien (Beck, Hüttner) sind im Erscheinen.

4. Bericht des Kassiers

Wie auch in den Vorjahren steht der Verband finanziell gut da.

Geschäftsjahr 2005/06:
Guthaben per 1.10.2005: € 4895,74
Summe Ausgaben: € 645,14
Saldo Plus: € 1950,96
Guthaben per 1.10.2006: € 6846,70

Wichtigste Kostenpunkte:
Ausgaben:
-Newsletter
-AILA Gebühr
-Unterstützung für verbal-Workshops

Einnahmen
-Mitgliedsbeiträge

Vorschau für 2006/07:
Erwartete Ausgaben werden erwartete Einnahmen (ca. € 2270) leicht übersteigen, was aber durch das akkumulierte Guthaben ausgeglichen werden kann.
erwartete Ausgaben:
Newsletter
AILA Gebühr (zwei)
Unterstützung für CLIL Workshop

Die Entwicklung der Mitgliederzahl ist erfreulich; dzt. haben 107 Mitglieder ihren Mitgliedsbeitrag für 2006 bezahlt.

Herzlichen Dank an Peter Handler für seine Tätigkeit als Kassier!

5. Bericht der Rechnungsprüferinnen

Es gibt keine Beanstandungen.
Dank an die Rechnungsprüferinnen Lavric und Rieder-Bünemann.

6. Entlastung des Vorstands

Der Antrag (gestellt von Herbert Schendl) auf Entlas-

tung des Vorstandes wird ohne Gegenstimmen oder Wortmeldungen angenommen.

7. Wahl des Vorstands

Wahlvorschlag für 2006 - 2008:

Vorsitzende: Ute Smit
Geschäftsführender Vorsitzender: Klaus-Börge Boeckmann
Schriftführerin: Julia Hüttner
stellvertretende Schriftführerin: Eva Martha Eckkrammer
Kassier: Peter Handler
stellvertretende Kassierin: Angelika Rieder-Bünemann

Beiräte:
Verena Krausneker
Barbara Seidlhofer
Martin Stegu

Die Wahl wird mit einer Stimmenthaltung und ohne Gegenstimmen angenommen.

Herzlichen Dank an Barbara Seidlhofer für ihre Tätigkeit als Vorsitzende!
Herzlichen Dank an Ute Smit für ihre Tätigkeit als geschäftsführende Vorsitzende!

8. Wahl der Rechnungsprüferinnen

Die Kandidatinnen Eva Lavric und Nadja Kerschhofer-Puhalo werden ohne Gegenstimmen gewählt

9. Allfälliges

Es werden keine Punkte vorgebracht

Die Generalversammlung schließt um 18:53

Julia Hüttner, Schriftführerin
Ute Smit, Geschäftsführende Vorsitzende

Universität Klagenfurt, 8. - 10.12.06

34. Österreichische Linguistik Tagung

Ein Überblick über die verbal-Workshops

Verbal-Workshop

„Food and Language“ / „Sprache und Essen“

Wie international die Österreichische Linguistiktagung sein kann, das zeigte der von Eva Lavric (Innsbruck) organisierte Verbal-Workshop „Food and Language“ / „Sprache und Essen“. Mit 30 TeilnehmerInnen aus 12 Ländern (7 Österreich, 5 Deutschland, 5 Kroatien, 4 Italien, 2 Russland und je 1 aus Griechenland, Irland, der Schweiz, Belgien, den Niederlanden, den USA und Indien) war es der größte und internationalste Workshop seit ÖLT-Gedenken. Die Arbeitssprache pendelte zwischen Englisch und Deutsch, mit gelegentlichen Ausflügen zum Französischen und zum Spanischen, während die untersuchten Sprachen und Kulturen noch viel breiter gestreut waren: Neben den oben genannten Sprachen war da auch von Italienisch, Katalanisch, Russisch, Schwedisch, Niederländisch, Griechisch, Bosnisch/Bosniakisch, Kroatisch, Serbisch, Hindi, und - besonders exotisch - der äthiopischen Sprache Kambaata die Rede.

In dieser zur Kuschitischen Gruppe gehörenden Sprache gibt es nämlich - so Yvonne Treis aus Köln - ein Verb *aggá*, das nicht nur ‚trinken‘ bedeutet, sondern jegliches Aufnehmen einer Substanz durch Mund oder Nase ohne Kauen, also z.B. auch von Butter, Porridge, Rauch, Gerüchen - und, in übertragener Bedeutung, von Staub oder Feuchtigkeit durch die Haut. *Aggá* ist aber auch mit ‚verschwinden, aufgesaugt werden‘ verbunden, so dass ‚ertrinken‘ in Kambaata nur so ausgedrückt werden kann, dass man sagt, der Fluss habe den Menschen getrunken.

Kurioses ist im übrigen auch in weniger exotischen Sprachen zu beobachten, wenn z.B. O. Burukina aus Moskau berichtete, in Russland sei die Auffassung verbreitet, Kognak würde nach Wanzen riechen, wie auch die Überzeugung, Austern würden schreien

(eigentlich quietschen), wenn sie gegessen würden. Letzteres geht übrigens auf eine frühe Erzählung von Tschekow zurück, obwohl das den wenigsten Russen heute noch bewusst ist - ein Beweis dafür, wie sehr Literatur die Konnotationen von Wörtern beeinflussen kann. Gerade solche Konnotationen gehen übrigens in Übersetzungen oftmals verloren.

Die weiteren Themen des Workshops reichten von Essen und Trinken in der Literatur und literarischen Übersetzung (Petra Žagar-Šoštarić, Elena Kirsanova), nationalen Stereotypen in der Werbung (Vassiliki Palasaki, Edgar Hoffmann), kulinarischen Phraseologismen und Metaphern (Judith Munat, Kathrin Holzheimer, Daniela Kersten), bis zu diskursanalytischen Überlegungen über das richtige Essen (Orthorexie: Georg Marko) - u.a. in der Jamie-Oliver-Variante (Andrea Mayr) - bzw. Anthropozentrismus in Speisenbezeichnungen (Reinhard Heuberger). Auch die Konversationsanalyse war mit zwei Beiträgen vertreten (Hedwig te Molder, Miriam Morek), während die textlinguistischen Beiträge Zubereitungsanleitungen (Renate Rathmayr) und Restaurantkritiken (Steven Van den Berghe) behandelten. Eine ganze Anzahl von Beiträgen befasste sich mit Speisenbezeichnungen, z.B. mit ‚geographischen‘ Speisennamen (Marco Giani), mit pseudoitalienischen Produktnamen (Marie Rieger) und mit sprachlichen Aufwertungsstrategien in Speisekarten (Eva Lavric); ein ganzer Nachmittag war den Speisennamen im Kroatischen gewidmet, mit Beiträgen zu deutschen und anderen Lehnwörtern (Barbara Stebih, Anita Pavić Pintarić, Aneta Stojčić) und einem Vergleich mit dem Bosnischen/Bosniakischen und dem Serbischen (Branko Tosovic). Die kulinarische Onomastik wurde erweitert durch Überlegungen zu Restaurantnamen (Julia Kuhn). In mehreren Beiträgen ging es um Wein (Sandra Herling, Michaela Rossi), aber auch um semantische Nuancen bei Geschmacksadjektiven (Daniela Macher). Den Zusammenhang von Speisen und nationaler Identität behandelten Richard W. Hallett zu Pilaw und Barbe-

cue und Chaithra Puttaswamy zu Curry. Als Abschluss und kleiner Tribut an das Mozartjahr sprach Marietta Calderón über die Festmahl-Szene in Don Giovanni. Für die nächste Linguistiktagung (26.-28.10.2007 in Innsbruck) plant Eva Lavric bereits den nächsten Workshop: „Language, Football, and Other Sports“. Und für 2008 dann tatsächlich (auf vielfachen Wunsch): „Language and Sex“...

Verbal-Workshop

„Mehrsprachigkeit und Migration. Integration mit oder ohne Herkunftssprache?“

Anlass für den von Klaus-Börge Boeckmann, Katharina Brizić, Rudolf de Cillia und Ulrich Mehlem organisierten Workshop waren in letzter Zeit v. a. in der quantitativen Sozialforschung geäußerte Meinungen, Mehrsprachigkeit habe für die Integration von Zuwanderern keinen positiven Effekt, mehrsprachige Schulprogramme z.B. seien also verzichtbar. Im Workshop wurden von geladenen SprecherInnen die sprachwissenschaftlichen, soziologischen und pädagogischen Hintergründe von Spracherwerb in der Migration thematisiert, es wurden aktuelle Forschungsergebnisse berichtet und von den Teilnehmenden ausführlich diskutiert. Die Diskussion zeigte, dass von allen anwesenden VertreterInnen der verschiedenen Disziplinen gegenwärtig eine zunehmende Offenheit für innovative und disziplinübergreifende Ansätze wahrgenommen wird. Den Abschluss bildete eine Podiumsdiskussion, in der v. a. PraktikerInnen zu Wort kamen.

Einige inhaltliche Ergebnisse des Workshops werden in der nachfolgenden Erklärung zusammengefasst.

Abschlussklärung

Forderungskatalog an BildungspolitikerInnen und SchulverwalterInnen

Der Verband für angewandte Linguistik verbal und das Netzwerk SprachenRechte geben anlässlich des verbal-Workshops „Mehrsprachigkeit und Migration. Integration mit oder ohne Herkunftssprache?“ im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung 2006, Universität Klagenfurt, 8. Dezember 2006, veranstaltet und teilfinanziert als Teil des IMISCOE-Clusters „Cultural, Religious and Linguistic Diversity“, nach eingehender Diskussion folgende Abschlussklärung ab, die sich als Forderungskatalog an BildungspolitikerInnen und SchulverwalterInnen richtet:

1. Grundsätzliches - nachhaltige Sprachförderung

In jüngster Zeit gesetzte Maßnahmen (wie z.B. die so genannten „Sprachtickets“ für Kinder im Jahr der Schülereinschreibung oder die auf zwei Jahre begrenzten „Sprachförderkurse“) dürfen als für eine nachhaltige Sprachförderung wenig geeignete Maßnahmen betrachtet werden, da sie ungenügend vorbereitet und isoliert durchgeführt werden. Bei den Sprachtickets etwa scheint es in der Praxis meist darauf hinauszulaufen, dass den Kindergärten zwar zusätzlich 80 Euro pro Kind zur Verfügung stehen, dass aber dennoch keine zusätzlichen Fördermaßnahmen für die betreffenden Kinder gesetzt werden; bei den „Sprachförderkursen“ wiederum dürfte es sich nicht um eine Förderung der Mehrsprachigkeit der Kinder, sondern vielmehr um einseitig auf den Deutscherwerb abzielende Kurse handeln.

Demgegenüber sollten - aus wissenschaftlicher Sicht - Sprachförderkonzepte für mehrsprachige Kinder vielmehr berücksichtigen, dass die Sprachentwicklung ein langjähriger Prozess ist und bei mehrsprachigen Kindern anders als bei einsprachigen Kindern verläuft. Das bedeutet aber nicht, dass Kinder mit anderen Muttersprachen für die Förderung ihrer Deutschkompetenzen von Kindern mit deutscher Muttersprache getrennt werden sollten. Ganz im Gegenteil sind integrative Förderungsmodelle für die Zweitsprache Deutsch entschieden gegenüber segregierenden Modellen vorzuziehen, wie sie im Moment praktiziert werden. Auch sollte sprachliche Förderung über die

unterschiedlichen Schulstufen hinweg von der Vorschule bis zur Universitätsreife in den allgemeinen Unterricht integriert werden und darf sich nicht auf punktuelle kurzfristige Maßnahmen beschränken. Nachhaltige Sprachförderung bezieht das gesamte Umfeld von Schule mit ein und berücksichtigt die LehrerInnenausbildung ebenso wie Elternbildung. Sie baut auf Vernetzung und Zusammenarbeit mit relevanten Institutionen im Bildungs- und Sozialbereich, wie z.B. Nachbarschafts- und Jugendzentren. Eine erfolgreiche Sprachförderung muss von Maßnahmen der Bewusstseinsarbeit mit Öffentlichkeitswirkung flankiert werden, damit die geleisteten Anstrengungen von allen beteiligten Personengruppen (Kindern, Eltern, LehrerInnen und DirektorInnen) gleichgültig, ob sie Angehörige der Minderheit oder der Mehrheit sind, angenommen werden. Hier könnten geförderte Initiativen und Infokampagnen zielführend sein.

2. Zu entwickeln - bildungssprachliche Kompetenzen

Um einen langfristigen schulischen Erfolg der Kinder zu unterstützen, ist es notwendig, in der Zweitsprache Deutsch auch einen bildungssprachlichen Modus zu fördern. Das heißt: Der Erwerb von alltagssprachlichen Kompetenzen ist zu wenig bzw. greift für Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, die für den erfolgreichen Abschluss einer mittleren oder höheren Schule notwendig sind, zu kurz. Gleichzeitig muss eine metasprachlichen Kompetenz, (d.h. die Fähigkeit, über Sprache zu sprechen) gefördert werden, die es erlaubt, den Prozess einer mehrsprachigen Entwicklung zu reflektieren.

3. LehrerInnenausbildung - Verankerung von DaZ

Die zur Zeit stattfindende Umbildung der Pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen sollte dazu genutzt werden, in der Erstausbildung für alle LehrerInnen folgende Inhalte zu verankern:

- Grundkenntnisse der Linguistik, des Spracherwerbs im Allgemeinen, der Mehrsprachigkeit und des Spracherwerbs in der Migration, der Methoden des DaZ-Unterrichts, des Zusammenhangs von Sprache und Identität sowie der soziologischen Aspekte von Sprache. Damit werden Sprachbewusstheit und Sprachaufmerksamkeit bei den Lehrenden entwickelt.
- Grundsätze und Methoden des Interkulturellen Lernens
- Methoden des muttersprachlichen Unterrichts
- Grundsätzlich sollten Personen mit Migrationshinter-

grund in der 2. und 3., aber auch schon der 1. Generation, verstärkt in die LehrerInnenausbildung integriert werden.

4. Die Schulen - Qualitätsentwicklung

Die Aufgabe Kinder mit anderer Muttersprache als Deutsch gemeinsam mit Kindern mit deutscher Muttersprache zu unterrichten stellt für die Lehrenden eine große Herausforderung dar. Die Schule hat ihre Lehrenden durch qualitätssichernde Maßnahmen wie laufende Weiterbildung in der Arbeitszeit, Intervision, Entwicklung von Standards etc. zu unterstützen. Das im Lehrplan festgeschriebene Prinzip des Interkulturellen Lernens sollte durch Entwicklung von Standards in die Qualitätsentwicklung einbezogen werden. Die Sprachenvielfalt muss in den Schulen und im Unterricht thematisiert werden, darf aber nicht problematisiert werden. Nicht nur sollten die Kinder dem Unterricht, sondern auch der Unterricht den Kindern folgen. Zur Unterstützung der Lehrenden und der Eltern sollten Sprachombudsleute eingesetzt werden. Das könnten spezifisch ausgebildete Lehrkräfte sein, oder aber auch Personen von außen.

5. Die Schulverwaltung - muttersprachlicher Unterricht

Der Muttersprachenunterricht ist für die sprachliche Entwicklung von mehrsprachigen Kindern wichtig. Trotz seiner gesetzlichen Verankerung ist es notwendig, den Muttersprachenunterricht aufzuwerten, ihn zu fördern und die Organisation dieses Unterrichts ganz allgemein zu verbessern. Eine eigene Anlauf- und Koordinationsstelle für muttersprachliche LehrerInnen wäre dafür unbedingte Voraussetzung. Die über 300 muttersprachlichen Lehrkräfte in Österreich könnten so effizienter eingesetzt werden. Ein wesentlicher Beitrag zu einer solchen Effizienzsteigerung wäre es, die für den Muttersprachenunterricht notwendigen Ressourcen zu garantieren und die Kürzungen nach 2001 wieder zurückzunehmen.

6. Schulsystem - Anerkennung der Mehrsprachigkeit

Das österreichische Schulsystem ist von einem monolingualen Identitätskonzept bestimmt. Dieses ist zu Gunsten von Konzepten, die mehrsprachige Identitäten als Normalität begreifen, aufzugeben.

Von Forderungen nach dem Gebrauch des Deutschen als Familiensprachen ist abzusehen. Sprachwechsel in der Familie und damit eine qualitative Verschlech-

terung des Input zu Hause wirkt sich nachteilig auf die Sprachentwicklung des Kindes aus. Es ist wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern die Sprachen sprechen, die sie können.

Die Sprachgebrauchssituation eines mehrsprachigen Kindes ist komplex, da es verschiedene Sprachen mit verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Kontexten sprechen kann. Es ist daher notwendig, die Frage nach der Muttersprache bei Sprachstandserhebungen durch die Frage nach Familiensprachen und Sprachgebrauch zu ersetzen. Solange man nicht weiß, welche Sprache die L1 ist, sind Aussagen über den Nutzen von L1-Unterricht und bilingualen Unterricht nicht zulässig.

7. Sprachpolitik - Förderung interdisziplinärer Forschung

Interdisziplinärer Austausch und gemeinsame Forschungsvorhaben sind notwendig, um Fragen zum Spracherwerb und zur Sprachentwicklung in der Migration bzw. in mehrsprachigen Kontexten differenziert und aussagekräftig zu beantworten. Politik, die auf Forschung angewiesen ist, sollte sich nicht nur an quantitativen Forschungsvorhaben orientieren, die mit Zahlen Fakten schaffen, die jedoch individuelle und systemische Gegebenheiten übersehen. Da das Lernen und Lehren tatsächlich ein höchst individueller Prozess ist, der stark von lokalen Faktoren geprägt ist, muss künftig besonders auch qualitative und regionale Forschung gefördert werden.

8. Resümee

Gerade die neue Legislaturperiode eröffnet die Möglichkeit, die in den letzten Jahren gesetzten restriktiven sowie überhastet kurzfristig gesetzten Maßnahmen zu überdenken. Wir meinen damit das „Sprachticket“ oder die mit bestehenden Fördermöglichkeiten nicht koordinierten „Sprachförderkurse“. Eine nachhaltige und zukunftsorientierte Bildungspolitik sollte eines der Hauptanliegen in modernen Gesellschaften sein. Für eine solche Bildungspolitik ist es aber unerlässlich, die Mehrsprachigkeit an österreichischen Schulen nicht als Störfaktor, sondern als besonders wertvolle gesellschaftliche Ressource wahrzunehmen und zu fördern.

*Verena Plutzar, e.h.
für Netzwerk SprachenRechte*

*Ute Smit, e.h.
für verbal*

Verbal-Sektion

Gebärdensprach- linguistik & Gebärdens- sprachkommunikation

Das Team des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt unter der Leitung von Franz Dotter organisierte bei der ÖLT 2006 die alle zwei Jahre stattfindende Sektion zum Thema Gebärdensprache. 9 Stunden hochqualitative, intensive und ausnahmslos interessante Beiträge erforderten von den BesucherInnen ein Höchstmaß an Konzentrationsfähigkeit. Zum ersten Mal war die Liste der Vortragenden um internationale Beiträge bereichert: Mit Staunen wurde wahrgenommen, dass die Gebärdensprach-Situation in Slowenien um einiges besser ist als in Österreich. („Ich ändere meinen Pass!“ war der Kommentar eines jungen gehörlosen Sektionsteilnehmers als er sah, dass es im Nachbarland sogar eine gehörlose Schulleitung gibt.) Auch die gehörlosen Kollegen der Universität Triest, die an vergleichenden Arbeiten zur Triestiner und zur Österreichischen Gebärdensprache mit den Klagenfurtern kooperieren, beeindruckten durch ihre Beiträge. Die sehr gut besuchte Sektion war - so wie jedes Jahr - ausgezeichnet durch die einzigartige Mischung von SprachwissenschaftlerInnen und interessierten GebärdensprachlerInnen aus ganz Österreich. Spannende Situationen ergaben sich: Zum Beispiel hinterfragten gebärdensprachige InformantInnen jene Sprachdaten, die (hörende) SprachforscherInnen, die ein Gebärdensprach-Lexikon präsentierten, aufgenommen hatten.

Der Tag war geprägt von engagierter Aufmerksamkeit, genauen aber respektvollen Nachfragen und Kurzdiskussionen und schloss in dem erstaunten Bewusstsein, dass es innerhalb weniger Jahre gelungen ist, dieses in Österreich erst so kurz existierende Forschungsgebiet präsentabel zu machen.

Die Referate der diesjährigen Sektion werden als Band 12 der „Veröffentlichungen des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt“ publiziert.

www.uni-klu.ac.at/fzgs/

verbal-Workshop**„Schreibforschung und Schreibdidaktik“**

Organisation: Schreibcenter Klagenfurt (insbesondere Carmen Mertlitsch und Karin Wetschanow) in Zusammenarbeit mit Helmut Gruber, Samstag 10 - 17 Uhr

Zentrales Thema des Workshops war das Verhältnis von Schreibforschung und Schreibdidaktik, wobei v.a. Berichte und Projekte, die sich praktisch mit diesen Fragen beschäftigen, im Mittelpunkt standen. Am Vormittag gab es 10-minütige Kurzbeiträge der TeilnehmerInnen zum Thema, am Nachmittag wurden gesammelt Fragen und Zukunftsperspektiven diskutiert. Ursula Doleschal (Klagenfurt) stellte einleitend das Konzept des vor einigen Jahren an der Universität Klagenfurt gegründeten Schreibcenter vor, in dem neben schreibdidaktischen Aktivitäten (Gruppenkurse für verschiedene Zielgruppen, Einzelcoachings) auch die begleitende Schreibforschung im Mittelpunkt steht. Dadurch soll gewährleistet werden, dass die Kurs- und Beratungsaktivitäten auf einer soliden empirischen Basis entwickelt werden können.

Helmut Gruber, Birgit Huemer und Markus Rheindorf (Wien) stellten in ihrer Präsentation zuerst das generelle Konzept eines Schreibkurses für Studierende vor, der im Rahmen eines FWF Projekts derzeit an der Universität Wien entwickelt wird, und stellten dann den Teilbereich der Modalität zur Diskussion, wobei die Didaktisierung sprachwissenschaftlicher Theorien und Konzepte im Mittelpunkt stand. Das Kursdesign wird im Rahmen des „blended learning“ Ansatzes entwickelt und umfasst Präsenzphasen (workshops) und unterschiedliche webbasierte Trainingseinheiten. Inhaltlich ist der Kurs modular gegliedert und bietet Einstiegsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Vorwissenstufen und berücksichtigt disziplinspezifische Textmerkmale von zwei Fachrichtungen.

Ulrike Lange (Mainz) stellte in ihrem Beitrag die Frage, inwieweit in Schreibkursen die Produkt- oder Prozessorientierung im Vordergrund stehen soll. Denn wenn in literaturwissenschaftlichen Seminaren fundierte Kenntnisse zur Textanalyse (Wie ist der Text gemacht?) vermittelt werden, heißt dies noch nicht, dass dieses Sprach- und Textwissen auch in der Textproduktion umgesetzt werden kann. Die Spannung zwischen analytischer Herangehensweise und kreativer Textproduktion wird in diesem Bereich besonders

sichtbar.

Simone Pierick (Aachen) stellte ein Projekt an der RWTH Aachen vor, in dessen Rahmen ein Inhalts- und Methodenbaukasten für ein Schreibtraining für Maschinenbaustudierende erstellt wird. Sie ging dabei besonders auf die Probleme der Vermittlung sprachwissenschaftlicher Konzepte und Erkenntnisse für eine Zielgruppe ein, bei der weder ein hohes Problembewusstsein noch großes Interesse für kommunikative Praktiken herrscht, die aber dennoch in ihrer studentischen und beruflichen Praxis mit einem hohen Kommunikationsaufwand konfrontiert ist.

Carmen Mertlitsch (Klagenfurt) stellte ein Projekt vor, in dem sie eine umfassende wissenschaftliche Erhebung, Darstellung und Untersuchung des schreibdidaktischen Feldes unter besonderer Berücksichtigung der unterschiedlichen theoretischen Ansätze sowie der Praxis an Universitäten und anderen Ausbildungseinrichtungen plant.

Jürgen Struger (Klagenfurt) berichtete die Ergebnisse eines Projekts, das vom Schreibcenter Klagenfurt durchgeführt wurde und in dem eine linguistische Analyse der Schreibkompetenzen von StudienanfängerInnen durchgeführt wurde. Die häufigsten Fehler wurden dabei in der Kategorie Stilistik (mangelhafte Verwendung von Fachvokabular (Umgangssprache, unpräzise Ausdrucksweise), in der Zitierweise von Sekundärliteratur (formale Fehler, unzusammenhängende bzw. nicht in den Textfluss passende Zitate) sowie in der Interpunktion (sinnstörende Zeichensetzung) festgestellt.

Julia Hüttner (Wien) beschäftigte sich in ihrem Beitrag mit dem studentischen Schreiben in einer Fremdsprache (Englisch). Anhand der Analyse von Einleitungen und Schlusskapiteln studentischer Proseminararbeiten stellte sie die Frage nach der Adäquatheit von Modellen des wissenschaftlichen Schreibens, die sich v.a. an der Produktion „professioneller“ wissenschaftlicher Texte orientieren, für die Praxis studentischen Schreibens.

Nach der Mittagspause wurden die am Vormittag gesammelten Fragen und Diskussionsbeiträge diskutiert, wobei folgende Fragen im Vordergrund standen:

- Wie fachspezifisch sollen Schreibkurse für Studierende sein („writing across the curriculum“ vs. „writing in the disciplines“)?
- Was kann und soll in Schreibkursen vermittelt werden und was ist die Aufgabe fachspezifischer Einführungen ins wissenschaftliche Arbeiten?
- Wie ist das Verhältnis zwischen der Vermittlung von

Textsortenwissen in der Schule und den Anforderungen an der Hochschule?

• Wie können die Schreibdidaktik- und Schreibforschungsaktivitäten in Österreich und im deutschsprachigen Raum generell vernetzt und gebündelt werden?

V.a. in Bezug auf die letzte Fragestellung wurde ein weiteres Treffen in einem Jahr in Aussicht gestellt sowie eine stärkere Vernetzung der bestehenden Gruppe durch einen gegenseitigen Informationsaustausch vereinbart.

AILA Applied Linguistics Series (AALS)

The AILA Applied Linguistics Series (AALS) provides a forum for scholars in any area of Applied Linguistics.

This new series focuses on different areas of Applied Linguistics and will be published by John Benjamins. The series aims at representing the field in its diversity. It covers different topics in applied linguistics from a multidisciplinary approach and it aims at including different theoretical and methodological perspectives. As an official publication of AILA the series will include contributors from different geographical and linguistic backgrounds. The volumes in the series should be of high quality, they should break new ground and stimulate further research in Applied Linguistics. All the volumes will be externally reviewed. Volumes can be either edited books which are strongly thematic or monographs. Members of AILA are invited to submit proposals for books for the AILA Applied Linguistics Series. Proposals should include the following information i) Proposed title of the book; ii) The purpose of the book; iii) Table of contents; iv) Intended readership and competing titles; v) Curriculum vitae of author(s)/editor(s); vi) Time schedule

Enquiries for further information and proposals should be sent by e-mail or postal mail to:

Prof. Jasone Cenoz
Aila Publications coordinator
Dept of Research Methods in Education
FICE, University of the Basque Country
Tolosa Hiribidea 70
Donostia-San Sebastian 20018
Spain
e-mail: jasone.cenoz@ehu.es
See also <http://www.aila.info/publications/index.htm>

CLIL & Immersion Classrooms

Applied linguistic perspectives. Symposium of the AILA CLIL Research Network

*20.-22. September 2007, Institut für Anglistik, Universität Wien
Organisation: Christiane Dalton-Puffer und Ute Smit*

(Auf Grund der internationalen Teilnehmenden wird das Symposium hauptsächlich auf Englisch ablaufen.)

Invitation & Call for Participation

This symposium will bring together researchers who are investigating characteristics of language produced in immersion and CLIL (Content and Language Integrated Learning) classrooms. The points of interest may be located at any level of linguistic organization: phonological, lexicogrammatical, pragmatic, discursual/textual. The purpose is to invite reflection, share experiences and identify areas for future research and development grounded on empirical observations on what happens in CLIL classrooms.

The symposium will be concerned with issues and questions such as the following:

- What are the characteristics of CLIL classroom discourse? Are these similar/different across contexts (linguistic, institutional, cultural)?
- In what ways is CLIL classroom language different from (or the same as) FL classes and/or L1 content classes?
- When CLIL happens in foreign language environments, what are the influences of the surrounding L1 culture on the CLIL classroom community?
- What is the role of L1 and the nature of language contact in CLIL settings?

The symposium will start on Thu, Sept. 20th in the early afternoon and will run through until lunchtime on Saturday, the 22nd. To underline the character of the event as a symposium, there won't be parallel sessions. We're planning to have talks (of 45', incl.

discussion time) as well as posters (with 5' oral introduction to the plenary)

Registration fee: EUR 80,-
Reduced rate: EUR 50,- (for students und Verbal Mitglieder!)

If you are interested, send us an e-mail confirming your intention to participate by 20 January 2007. Include your provisional title and indicate your preferred mode of presentation (talk or poster).

By 1 April 2007: submit your abstract (300 words max) to the organizers: christiane.dalton-puffer@univie.ac.at and ute.smit@univie.ac.at

kurz notiert

ICML 11 Conference

11th International Conference on Minority Languages „Multilingualism, Citizenship and the Future of Minority Languages. Ideologies and Practices of Linguistic Difference in Europe“

Pécs, Hungary, July 5-6, 2007

Info: www.nytud.hu/icml11/

IADA Conference on

„Dialogue Analysis and Rhetoric“

26 - 30 March 2007

University of Muenster.

Info: www.uni-muenster.de/Ling/iada/DA11

Deadline for abstracts: 1 February 2007

Fifth International Conference on

Third Language Acquisition and Multilingualism

3-5 September 2007

University of Stirling, Scotland, UK

2nd Call for papers

Info: www.ioe.stir.ac.uk/L3conference/

WU Competence Day Juni 2007

„Fremdsprachen im Fokus: Internationale Kommunikation als Schlüssel zum Unternehmenserfolg“

Martin Stegu

Bis vor einigen Jahren gab es die so genannten „WU-Jahrestagungen“, auf denen sich die an der Wirtschaftsuniversität Wien betriebene Forschung einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte. Die Mottos dieser Tagungen waren eher allgemein-wirtschaftlicher Natur, was es den „Sprachinstituten“ der WU meist nicht ermöglicht hat, sich daran sinnvoll zu beteiligen. Seit heuer (2006) gibt es für diese Tagungen unter der Bezeichnung „WU Competence Day“ ein neues Konzept, das vorsieht, dass sich jedes Jahr ein anderes Department (= Verband inhaltlich zusammengehöriger Institute) schwerpunktmäßig präsentiert. Nachdem der erste Competence Day im November 06 vom Marketing-Department veranstaltet wurde, bekamen nun die drei „Sprachinstitute“ der WU (Institut für Englische Wirtschaftskommunikation, Institut für Romanische Sprachen, Institut für Slawische Sprachen), die inzwischen in einem „Department für fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation“ zusammengefasst sind, den Auftrag, die nächste Tagung dieser Art am 14. Juni 2007 zu organisieren.

Bei einem Competence Day geht es primär um die Darstellung der jeweiligen Forschungsleistungen und -interessen, und wenn auch innerhalb und außerhalb der WU die von uns gebotene Ausbildung in fremden Wirtschaftssprachen einen hohen Bekanntheitsgrad genießt, stellt der Bereich „Forschung“ im Zusammenhang mit unserem Department für Nicht-SprachwissenschaftlerInnen vielfach noch eine große Unbekannte dar. Letztere wissen meist nicht, was LinguistInnen denn überhaupt wissenschaftlich interessiert, und haben gar keine Vorstellung, dass es auch (angewandt-) linguistische Forschung geben kann, die sogar und ganz besonders im Rahmen einer Wirtschaftsuniversität von unmittelbarer Relevanz ist.

Gerade auf die letzte Frage sollen die verschiedenen Aktivitäten unseres nächsten Competence Day einige

Antworten liefern. Zu Beginn werden VertreterInnen sowohl aus dem sprachwissenschaftlichen als auch dem wirtschaftlichen Bereich in Keynote-Präsentationen und in einem Podiumsgespräch über die Wichtigkeit von Fremdsprachen / fremden Wirtschaftssprachen und der damit verbundenen sprach- und kommunikationsbezogenen Forschung referieren und diskutieren. Der Nachmittag ist hingegen vor allem den so genannten „Tracks“ gewidmet, die die drei „Säulen“ des von uns 2005 beschlossenen Forschungsprofils reflektieren:

Track 1: „Der Wert der Vielfalt: Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kommunikation“

Track 2: „Die Macht der Wörter: Fachterminologie, Markennamen, Schlüsselbegriffe“

Track 3: „Von der Strategie zum Text: Stakeholder-Kommunikation im globalen Umfeld“

Unser Competence Day wird diesmal mit einem seit Jahren institutionalisierten und beliebten WU-Event, dem Alumni-Fest, gekoppelt sein, das am Vorabend stattfinden und ebenfalls einen Schwerpunkt auf fremde Sprachen und Kulturen legen wird.

Im Zusammenhang mit dem Competence Day ist auch ein Treffen mit VertreterInnen ähnlicher Departments vor allem europäischer Wirtschaftsuniversitäten und -fakultäten geplant, wobei u.a. über die (Neu-) Positionierung universitärer Sprach- und Kommunikationsinstitute in einer sich überall gerade wandelnden Hochschullandschaft beraten werden soll.

Ferner wird am Competence Day eine Tagung mit dem Titel „Names in the Economy“ eröffnet, bei der es vor allem um (linguistische) Forschung im Bereich von Marken- und Produktnamen gehen und die an den beiden folgenden Tagen weitergeführt wird. Eine erste Tagung in diesem Bereich hat heuer bereits mit viel Resonanz in Antwerpen stattgefunden, und nun soll diese Tradition mit etwas anderen Schwerpunkten (z.B. einem Vergleich sprach- und betriebswirtschaftlicher Ansätze) weitergeführt werden.

Die Präsentation unseres Departments richtet sich „nach außen“, in unserem Fall sind aber sogar die WU-KollegInnen aus anderen Disziplinen bereits primäre wichtige AdressatInnen - denn auch innerhalb der WU gibt es noch immer nicht allzu Wenige, die uns nur als Art integrierte „Sprachschule“ wahrnehmen. Aber selbst wenn die meisten WU-LinguistInnen

inzwischen - nicht zuletzt dank verbal - ihren sprachwissenschaftlichen KollegInnen von anderen Universitäten vor allem auch persönlich gut bekannt sind, heißt dies noch nicht, dass das ganze Spektrum ihrer Forschungsthemen in der angewandt-linguistischen Szene Österreichs in den ihm eigentlich zustehenden Maß wahrgenommen wird.

So laden wir insbesondere alle Nicht-WU-VerbalistInnen ganz herzlich ein, uns am 14. Juni 2007 zu besuchen. Wir wollen auch nicht verschweigen, dass eine verstärkte Präsenz angewandter LinguistInnen aus anderen Universitäten auch ein sichtbares Zeichen unserer Verankerung in der über die WU hinausgehenden sprachwissenschaftlichen community wäre, welche auch von der WU-Führung mit Genugtuung zur Kenntnis genommen würde ...

Sie werden bestimmt noch in den nächsten Wochen und Monaten auch über die verbal-Medien bzw. Mailinglisten oft von uns lesen und hören (auch zu Details betreffend „Names in the Economy“); als Hauptverantwortlicher für den WU Competence Day stehe ich jedenfalls für alle Anfragen gerne zur Verfügung (martin.stegu@wu-wien.ac.at).

Am 30. Romanistikkongress, der vom 23. bis 27. September 2007 unter dem Motto „Romanistik in der Gesellschaft“ statt finden wird, organisieren verbal-Mitglieder zwei Sektionen.

Beiträge sind willkommen!

Nähere Informationen unter:

www.romanistentag.at

Romanische Sprachen in Unternehmen und Wirtschaft: soziale, fach- sprachliche, didaktische Dimensionen

Leitung: Julia Kuhn (Wien), Martin Stegu (Wien), Holger Wochele (Wien)

In dieser Sektion sollen verschiedene Wechselbezüge zwischen Wirtschaft - Romanistik/romanischen Sprachen diskutiert werden. Die Sektion ist bewusst breit gehalten, da sie dem ganzen Spektrum an linguistischen Forschungsaktivitäten Raum lässt, die zwischen Romanistik und Wirtschaft in ihrer Anwendung auf verschiedene Bereiche bestehen.

Als Rahmen werden im Folgenden vier Bereiche angeführt. Es sind uns jedoch auch Beiträge willkommen, die sich hier nicht unmittelbar wieder finden.

(1) Fachsprache Wirtschaft

Dieser Bereich soll der Fachsprache Wirtschaft gewidmet sein. Er soll systemlinguistische Studien umfassen wie morphologische und lexikalische Analysen des Fachwortschatzes (Stichwort: Terminologieforschung und Fachlexikographie) und syntaktische Untersuchungen von Wirtschaftstexten. Ein besonderer Bereich, der mit einbezogen werden soll, ist die Onomastik in Bezug auf die Benennung von Produkten und Unternehmen. Dabei sind besonders Benennungsstrategien sowie die Auswirkungen von Namen auf das Kaufverhalten von Interesse.

(2) Unternehmenskommunikation - Der Umgang mit wirtschaftlichen Texten

Gegenstand dieses Bereichs sind Untersuchungen zum Funktionieren externer und interner Kommunikation in Unternehmen. Neben deskriptiven Ansätzen

wird auch an diskursanalytische Untersuchungen von Wirtschaftstexten gedacht, die Phänomene wie Diskriminierung und Rassismus etwa in der Werbung oder implizite Machtausübung etwa in interner Unternehmenskommunikation aufzeigen.

(3) Bedarf an romanischen Sprachen in der Wirtschaft Neben den Bezügen zwischen Wirtschaft und Romanistik soll auf die Rolle der romanischen Sprachen in der Wirtschaft eingegangen werden, die zunächst aus der Perspektive von Wirtschaftstreibenden betrachtet werden soll. Dabei sollen Ergebnisse aus Untersuchungen zu Fremdsprachenbedarf vorgestellt werden, in denen die Notwendigkeit/Nützlichkeit der Beherrschung einer oder mehrerer romanischer Sprachen bewertet wird.

(4) Wirtschaftssprache(n) und Spracherwerb Komplementär zu Bereich (3) sollen Erkenntnisse aus Analysen zu Sprachlernmotivation sowie Sprachprestige der einzelnen romanischen Sprachen aus der Perspektive der SprachlernerInnen diskutiert werden. Schließlich können in diesem Zusammenhang didaktische Überlegungen für das Unterrichten romanischer Sprachen als typische L3/Ln hinsichtlich späterer beruflicher Qualifikationen in den Blick kommen.

Neben Ergebnissen aus der Tertiärsprachenforschung und der romanischen Interkomprehensionsforschung ist an eine Einbeziehung des language awareness - Konzepts und seine Anwendung auf die romanische Fremdsprachenforschung gedacht.

Abstracts erbeten (250 Wörter) mit Betreff: „Romanistik und Wirtschaft“ an: wu-rom07@wu-wien.ac.at

Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz: Theorie und Praxis in Lehr- und Lernkontexten

*Leitung: Michael Frings (Trier),
Eva Vetter (Wien)*

Mehrsprachigkeit ist spätestens mit dem Weißbuch der Europäischen Kommission (1995) und den Anstrengungen, die zur Umsetzung seiner Ziele unternommen werden, zum gesellschaftlichen wie individuellen Normalfall geworden. Dies hat u.a. auch zu einem Paradigmenwechsel der Sprachlehr- und -lernforschung geführt, der die Herausbildung neuer Modelle des

multiplen Sprachenlernens und -erwerbs beschleunigt hat. Damit beginnen die Lehr- und Lernkontexte sich neu zu formieren. Den romanischen Sprachen kommt als beliebteste Fremdsprachen hierbei ein besonders hohes Potential an Innovation zu: Sie eignen sich in hohem Maße für Interkomprehension innerhalb einer großen Sprachfamilie, woraus sich spezifische Anforderungen an den modernen schulischen wie außerschulischen Fremdsprachenunterricht ableiten lassen. Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz bedarf einer differenzierten Analyse und bewussten Gestaltung in vielen Bereichen: Das Einbinden der Sprach(lern)erfahrungen der Lehrenden und die Anleitung zum lebensbegleitenden Lernen legen einen Blick über die Grenzen der Romania zu anderen modernen Fremdsprachen und Latein nahe. Die Lehrziele können bestimmte Kompetenzen theoretisch begründet fokussieren. Für die Entwicklung von Mehrsprachigkeitsdidaktiken sowie einzelsprachenübergreifenden Gesamtsprachencurricula ist die Miteinbeziehung neuerer (fremdsprachen)didaktischen Ansätze (Content and Language Integrated Learning, offene und differenzierte Lernformen, LernerInnenautonomie) unabdingbar.

Die Sektion setzt sich zum Ziel, mit dem Mehrsprachigkeitsparadigma zusammenhängende Anforderungen, Veränderungen und Möglichkeiten in unterschiedlichen Lehr- und Lernkontexten näher zu beleuchten, wobei u.a. Modelle zum multiplen Sprachenlernen, Auswirkungen der Lehrerbildungsreform im Zuge des Bologna-Prozesses, bildungspolitische Rahmenbedingungen und Lernkontexte (Sprachenfolge, language awareness, Sprach(lern)erfahrungen, lebensbegleitendes Lernen, ...) im deutschsprachigen Raum behandelt werden.

*Abstracts erbeten an frings@uni-trier.de und
eva.vetter@univie.ac.at*

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.


- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien

Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen
Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung

Weitere Informationen:
Dr. Ute Smit
e-mail: ute.smit@univie.ac.at
c/o Institut für Anglistik & Amerikanistik der Universität Wien
Spitalgasse 2, Hof 8, 1090 Wien

Mitgliedschaft bei verbal entweder über www.verbal.at, Mitgliedschaft
oder Formular an folgende Adresse senden:


mind. EUR 73,00	förderndes Mitglied
EUR 9,00	studierendes Mitglied
EUR 18,00	ordentliches Mitglied

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen. Ein bekanntes Berufsbild im Bereich der klinischen Linguistik ist etwa die Logopädie.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal *Beitrittserklärung*

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal sein:

Titel, Familienname, Vorname:

Dienstadresse

Tel. Fax Email

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

Mit der Eintragung meines Namens und meiner Email/Dienstadresse in die verbal Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja Nein

Datum:

Unterschrift:

- Ordentliches Mitglied (Beitrag EUR 18,00)
- Studierendes Mitglied (Beitrag EUR 9,00)
- Förderndes Mitglied (Beitrag mind. EUR 73,00)